

Der Wanderer

im Riesengebirge
Organ des Kiesen- und Her-Bergs - Vereins



Fris Röhrs

Zeichnung

Weihnacht

Inhaltsverzeichnis:

Günther Grundmann: Die Krippenkunst des Riesengebirges. — Karl Döbrich: Das Wethnachtswunder der Marienrose. — D. Rafe:

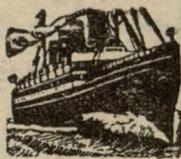
Die Schaffung von Naturschutzgebieten im Riesen- u. Isergebirge. — Vom Gebirge. — Wintersport. — Auf alten Pfaden. — Bücherschau.

Der Wert der Fremdenverkehrsreklame erwiesen!

Auf der Jahresversammlung des Fremdenverkehrsvereins Berchtesgaden wurden u. a. folgende bemerkenswerte Mitteilungen über den Erfolg der Fremdenverkehrsreklame durch Annoncen gemacht: „Wir haben hier im Jahre 1925 sehr viel Geld für Fremdenwerbung ausgegeben. Wir hatten dafür 1925 einen Rekordbesuch. Unter dem Zwang der Notwendigkeit eiserner Sparsamkeit blieb 1926 die Reklame nahezu auf einige ungenügende Inserate beschränkt. Das war ein schwerer Fehler. Es ist nicht wahr, daß die paradiesische Schönheit unseres Landes allein als Werbemittel genügt. Hunderttausende von Wanderlustigen und Erholungsbedürftigen in allen Volksschichten erfahren von diesen Schönheiten nichts, wenn sie ihnen nicht durch eine entsprechende Reklame angezeigt, noch besser gezeigt werden.“

Für das Riesen- u. Isergebirge kommt in erster Linie der „Wanderer im Riesengebirge“ in Betracht. Anzeigen-Kostenanschläge bereitwilligst durch den Verlag.

Von Bremen



kommen über Bord für 5000 Dollar

Mehlfackstoffe

weiß, garant. neu u. fehlerfrei, 1a Qual., ertragreich für 120 Pfd. Stück nur 92 Pf. Well ungenäht, ohne Schrift, aufdruck und unerschnitten geliefert, besonders feines Gewebe, 140 cm breit, an Stelle von Leinen für alle Zwecke zu verwenden. Daher billige Hauswäsche, wie Laten, Bettwäsche, Zuggardinen, Leibwäsche usw. Versand ohne weit. Zwischenhandel dir. an Private, nicht unt. 6 bis 12 Stück, von 30 Stk. portofrei unt. Nachn.

Viel Geld spart, wer sofort bestellt!

Walter Vogelsang
Bremen B 104
Schließfach 758

Bayrischer Hof

in Johannisbad

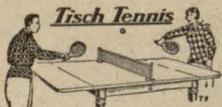
kann ab 2. Januar 1929 wieder schöne heizbare Zimmer anbieten.

Gott schuf die Berge und die Täler, die Wälder und die grüne Au; daß ihr sie fröhlich könnt durchwandern, schafft Weg und Steg der R.G.V. Seid alle herzlich drum gebeten, als Mitglied bei uns einzutreten.

Berndt Piano, Flügel und Harmonium

bekannt in Güte, Ton u. Spielart. Langjährige Garantie.

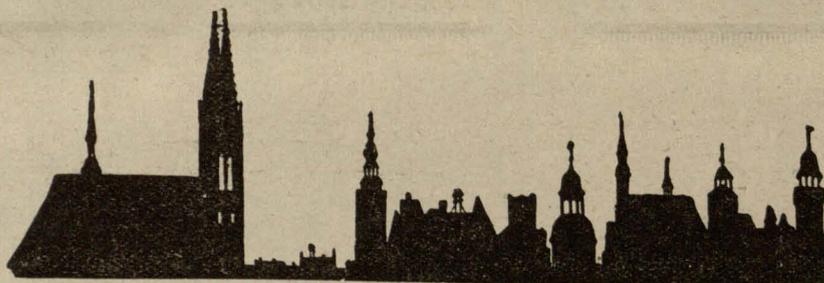
Zahlungserleichterungen
Breslau I, Ring 8, I. Etg.



Das beliebte Zimmerspiel Kompl. RM. 4,75, 7,25, 8,50, 11,90. Ill. Preisl. üb. Sommer und Wintersport-Artikel franko.

Sportartikel-Haus „Cito“
Karl Simon,
Greiffenberg (Schlef.)

Besuchen Sie Görlitz!



Die Stadt der Türme und
des Landskron-Bieres!

F.V. Grünfeld

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

Berlin W8 Landeshut i. Schles. Köln a. Rh.

Größtes Wäschehaus

Preislisten / Angebote / Proben kostenlos

Besuch und Besichtigung des vielseitigen
Landeshuter Betriebes empfohlen!

Bitte

schreiben Sie bei allen Anfrag. u. Bestellungen „Ich las Ihre Anzeige im Wanderer im Riesengebirge“.

Bad Warmbrunn, das Spezialheilbad bei Rheuma, Gicht, Nschias, führt trotz des Umbaues einiger Badehäuser mit dem Friedrichsbad I und II sowie mit dem Badehaus Neue Quelle den Winterbetrieb auch in diesem Jahre uneingeschränkt durch. Immer mehr tritt in Erscheinung, daß bei Leiden wie Rheuma, Gicht, Neuralgien aller Art, die gerade im Winter häufig mit starken Schmerzen einsetzen, eine baldige Gegenbekämpfung angebracht ist und daß die spezielle Therapie, die Bad Warmbrunn durch jahrhundertlange Tradition ausgebaut hat, hierbei wirksame Hilfe schafft.

Die wesentliche Herabsetzung der Kurkosten sowie der gesamten Lebenshaltungskosten während des Winters ermöglicht jetzt vor allem auch wirtschaftlich schwächeren Kreisen den wohlthuenden Gebrauch einer Badekur, deren Erfolg noch besonders unterstützt wird durch das milde, sonnige Klima und die geschützte Lage des Ortes, sowie durch die ultravioletten Strahlen, die Sonne und reflektierender Schnee in reichem Maße erzeugen, und die auf den menschlichen Körper außerordentlich günstige Wirkungen ausüben.

Das Programm der wintersportlichen Veranstaltungen ist wiederum sehr reichhaltig, ebenso ist in Hinblick auf die vielen Gäste, die infolge ihres Leidens dem Sport nicht huldigen können, Vorzüge getroffen für eine Fülle künstlerischer, wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Ereignisse.

Sehr begrüßt werden, namentlich von den Kurgästen, die in diesem Winter erstmalig aufgenommenen Konzerte der gesamten Kurkapelle, die unter Leitung des auch im Sommer tätigen Obermusikmeisters Bösel stattfinden.

Der Ausbau der Quellen, der zurzeit durch den bekannten Brunneningenieur Arnold Scherrer aus Bad Gms durchgeführt wird, schreitet rüstig vorwärts und hat in den Baugruben des Bassins, die bisher zu einer Tiefe von 4 Meter, sowie in der Baugrube der Neuen Quelle, die bereits auf 7 Meter niedergebracht ist, zu interessanten Aufschlüssen in geologischer Hinsicht geführt, sowie ferner das Vorhandensein größerer Thermalwasserengen mit Temperaturen von 42–44 Grad Celsius außerhalb des bisher bekannten Quellengebietes gezeigt, die ihrer Analyse nach den bereits vorhandenen Quellen entsprechen.

Der Wanderer

im Riesengebirge

Organ des Riesen- und Tier-Gebirgs-Vereins



Verlag: Wihl. Gottl. Korn-Zeitschriften-Abteilung-Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorderbleiche 7II

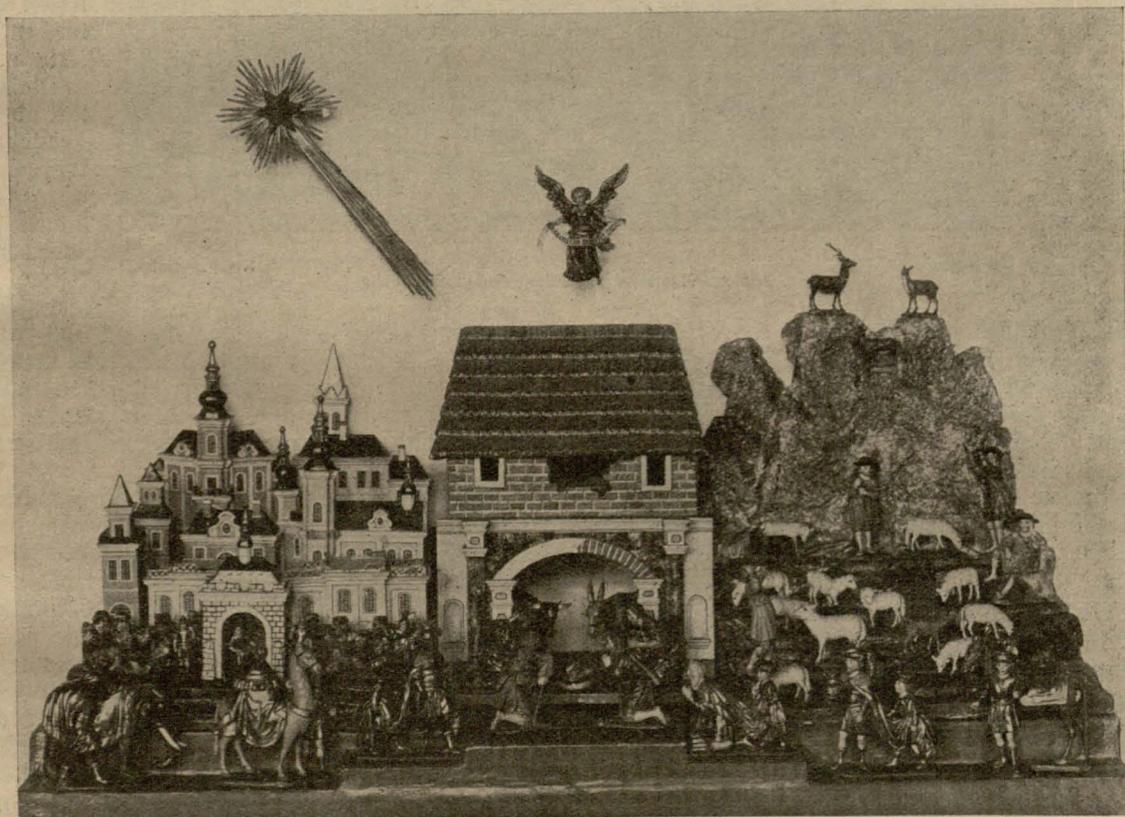
Nr. 12

Breslau, 1. Dezember 1928

48. Jahrgang

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wihl. Gottl. Korn, Breslau 1, Schuhbrücke 83 (Fernsprecher Sammelnummer 52611, Postcheckkonto Breslau 311 51) entgegen. — Anzeigen die sechsgepaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Annahme durch den Verlag und alle Annoncen-Expeditionen.

Krippenkunst des Riesengebirges



Schömberger Krippe des 18. Jahrhunderts
Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer, Breslau



Die Krippenkunst des Riesengebirges

Von Dr. Günther Grundmann

Weihnachten, das Fest der Freude, kommt heran, und mit ihm jene besondere Einstellung des Menschen zu den heimlichen Vorbereitungen und Überraschungen, die auch den Erwachsenen wieder zum Kind werden lassen. Uralter Spieltrieb der Völker spiegelt sich wider im Spieltrieb des einzelnen, wobei man den Begriff des Spielens etwa als ein handwerkendes Phantazieren bezeichnen dürfte. Nimmt es wunder, wenn diese triebhaften Fähigkeiten ein besonderes Gebiet von jeher herausgegriffen und ihm ihre ganze Liebe zugewandt haben? Tatsächlich bietet die Weihnachtskrippe dem einfachen Volk und dem Gebildeten, dem Laien und Künstler alle Möglichkeiten einer gestaltenden Volkskunst, sie, die Choral und Lied, Legende und Märchen in einem ist, ein hohes Lied, in dem wonnige Süße und fröhlicher Humor zusammenklingen.

Echt volkstümlich in der psychologischen Voraussetzung ihrer Arbeitsimpulse hat sich die Weihnachtskrippe dort am stärksten erhalten, wo wir von einem starken Volkstum sprechen können, also in Bayern und Tirol. Daneben verblaßt Schlesien, und doch ist nicht nur das Volkstum als solches alleinige Grundlage.

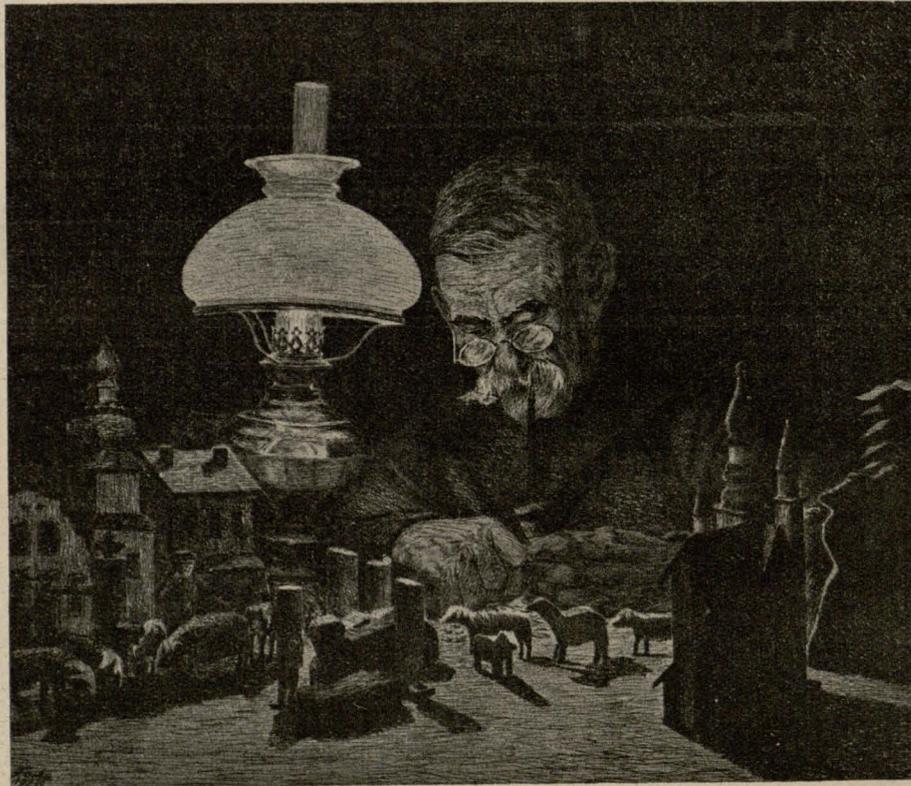
Es muß die Phantasie des Volksstammes, die Erfindungskraft einzelner Bastler hinzukommen. Deshalb hat der Norden Deutschlands weniger Anteil an der Krippenkunst als der Süden, und deshalb sind es die Gebirgsbewohner, die für die Krippenkunst besonders begabt sind.

So wird man in Schlesien eine alte volkstümliche Krippenkunst, vor allem in den Sudeten, finden. In bescheidenerem Maße lebt im Glazer Gebirge, stärker im Riesengebirge eine volkstümliche und handwerkliche Einstellung zur Weihnachtskrippe.

Ursprünglich hat man es auch im Riesengebirge, vor allem seinem östlich katholischen Teil mit Kirchenkrippen zu tun gehabt. Erst allmählich drang die Sitte der Aufstellung einer Weihnachtskrippe auch in das Haus. Von den älteren Krippen besitzt das Museum für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau eine aus Schömberg, deren Charakter durchaus die primitive hausindustrielle Herstellung verrät. Der Gebäudehintergrund ist gedrängt, und die Häuser, die deutlich die Anlehnung an die Landeshuter Bauten, insbesondere die Gnadenkirche, erkennen lassen, entsprechen durchaus dem Spielzeugartigen, was nun einmal eine einfache Weihnachtskrippe haben muß. Daß neben dieser Architektur die schlichte Krippendarstellung fast verschwindet, nimmt den nicht wunder, der Ähnliches an den erzgebirgischen Weihnachtsbergen immer wieder bis in die Gegenwart hinein beobachtet hat.

Auch diese Krippe ist jedoch nicht ein zur Gegenwart beziehungsloses Museumsstück. Im Gegenteil, in Schömberg entstehen noch heute, den gleichen Charakter verratend, Weihnachtskrippen. Im Schein seiner Petroleumlampe arbeitet hier der alte Friedrich — seines Zeichens Schneider — nur in den Advents- und Weihnachtsnächten erstehen in seiner geschickten Hand Menschen und Tiere, Bäume, Häuser und Felsen. Erich Fuchs, unser schlesischer Kulturhistoriker der Radiernadel, hat diesen letzten einer alten Hausindustrie festgehalten.

Im Riesengebirge hat man vor 20 Jahren versucht, die Herstellung der Weihnachtskrippe hausindustriell wieder zu beleben, als eine Art Protest gegen die jenseitige Gipsindustrie des Westens. So entstanden die Voigtsdorfer Weihnachtskrippen. Das sehr glücklich erfundene schwarzweiße Fachwerkhäuschen mit dem Strohdach war von jener unaufdringlichen Heimlichkeit, die nun einmal zur Krippe gehört. Die bekleideten Figuren mit den in Bayern gegossenen Wachsöpfen und Händen in alten schlesischen Röcken und Hauben aus lustigen Stoffresten, die mit ein wenig Pelz, Samt und



Erich Fuchs

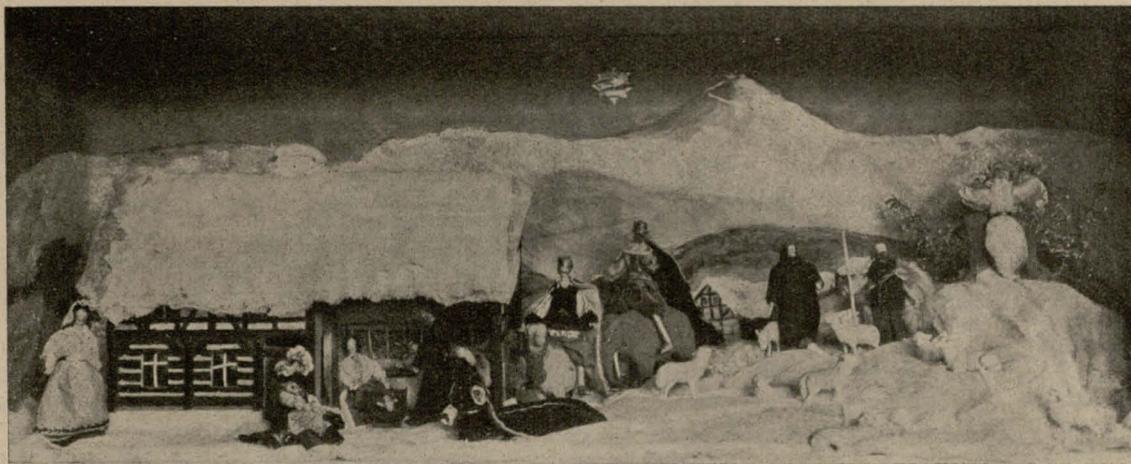
Aus der Radiersfolge: „Schlesisches Grenzstädtel“

Krippenschneider

Seide ausgestaffierten Könige waren so liebevoll zurechtgemacht, und dabei so anspruchslos, als wenn sich in ihnen ein Dorf auf seinen verlorengegangenen inneren Reichtum besonnen hätte, und nicht nur einige wenige Persönlichkeiten mit dem Vaterländischen Frauenverein die Herstellung in die Hand genommen hätten.

Gleichzeitig zeigte damals Bernhard Wilm oben auf dem Saalberg seinen urvergügten, fruchteschweren Weihnachtsbaum. Dicht an die Zweige einer verwitterten Krüppelfichte, hoch oben vom Gebirgskamm, band er die roten Äpfel und vergoldeten Nüsse in dicken Bündeln, darunter hing ein weißer Honigluchsenring, darüber saß das gelbe Wachslicht. Der Baum stand im „Gärtel“, vom grünen Zaun umgeben, und neben ihm hielt ein grimmiger Rußnader Wache. War in den Voigtsdorfer Krippen das christliche Weihnachtsthema volkstümlich gestaltet, so hier das uralte heidnische Symbol des fruchtebringenden Jahres zur Winter Sonnenwende.

Handelte es sich bei allen diesen Beispielen um bodenständige oder aufgepfropfte, wenn auch ehrliche Bemühungen von Laien, so mußte notwendigerweise das Gebiet der Weihnachtskrippe auch die Bildhauer des Riesengebirges reizen, um so mehr, als im Mittelpunkt des bildhauerischen Schaffens der Gegenwart im Riesengebirge ein Tiroler lebt, der besonders geeignet war, uns das seligfrohe Wunder der Krippe zu zeigen.



Voigtsdorfer Krippe, hergestellt 1910–1925 in Voigtsdorf im Riesengebirge

Die Krippen der von Professor dell'Antonio geleiteten Holzschneidenschule sind — und das liegt vor allem im Material begründet — Einzelarbeiten ohne jede Rücksicht auf Reproduzierung. Und sie sind Schülerarbeiten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Beeinflussung durch dell'Antonio diesen Krippen ein gut Teil Tiroler Tradition vermittelt hat, aber trotzdem darf man sie durchaus für Schlesien in Anspruch nehmen. Die erste große christliche Krippe war noch als Hochrelief gearbeitet, allerdings den Rahmen des Reliefs in den vorderen freiplastischen Figuren überschreitend. Entsprechend ihrer Bestimmung überwog der feierliche Ernst, verstärkt durch die geschickt angebrachte Beleuchtung. Das Arbeiten mit derartigen in das Gebiet des Malerischen fallenden Mitteln ist in späteren Krippen vermieden. Eine kleine Zimmerkrippe hält noch am Relief fest, um vor dasselbe lediglich Dach und Pfosten des Stalles zu setzen. Hier im kleinen Format prägt sich jedoch das liebevolle Eingehen auf das durchaus naturalistische Detail aus; es ist gleichsam ein Erzählen mit dem Schnitzmesser. Die letzte und größte in Warmbrunn geschaffene Krippe — 2,20 m lang und 55 cm tief — welche die ganze Klasse dell'Antonios gearbeitet hat, ist bei aller Fülle der Gestalten, die in ihrer Gesamtheit kaum übersehen werden können, ein Beweis für die volkstümliche Verbundenheit jedes Schülers mit dem Weihnachtserlebnis. Die Mittelgruppe ist durchaus neuartig in der gegenseitigen Beziehung von Maria, Joseph und dem Kind. Die Könige und Hirten sind von typischer Charakteristik in Gesicht, Ausdruck und Gebärde. Doch das, was dieser Krippe ihren Reiz

gibt, ist das fast ins Fabulierende gehende der Kleinarbeit. Jener kleine Engel, der in der linken Ecke mit erhobenem Zeigefinger dem alten Mann wichtig von dem, was da geschehen ist, erzählt, ist ebenso köstlich wie die beiden würfelnden Diener des Mohrenkönigs oder der den Elefanten tränkende Knabe. Fröhlich bläst der Hirt auf dem Dudelsack, auf dem Dach musizieren die Engel und schnäbeln die Tauben. Und all das schadet nicht der künstlerischen Einheit, weil man von der Krippe etwas anderes erwartet, ja erwarten muß, weil sie nicht mit der Prätention der künstlerischen Wertung auftritt, sondern mit dem fröhlichen Ernst ihres Inhaltes. Daß die Art der Ausführung gegenüber mancher außerschlesischen Arbeit lebensvoller und individueller ist, ohne naturalistisch kitschig zu werden, erscheint als ein Vorzug, der angesichts der heutigen Tages recht beträchtlichen Produktion der sogenannten Künstlerkrippen nicht unwesentlich ins Gewicht fällt.

Auf dem Gebiete des Holzes hat man, dem Zug der Zeit folgend, den Versuch gemacht, von der verhältnismäßig teuren Einzelarbeit zu einem billigeren und leichter reproduzierbaren Herstellungsverfahren zu kommen. Dieser Versuch mußte sich darauf beschränken, an Stelle der vollplastisch herausgearbeiteten Figuren die aus Flachholz ausgesägten leicht geschnittenen Figuren zu setzen. Die Holzschneidenschule hat drei derartige Krippen geschaffen in kleinem und größerem Format, wobei die angewandte Technik naturgemäß eine stärkere Stilisierung zur Folge hatte, die nicht ohne Schwierigkeiten dem volkstümlichen Charakter der Krippe gerecht wird.



Kirchenkrippe der Kathol. Kirche in Bad Warmbrunn, ausgeführt von der Holzschneidenschule (Klasse dell'Antonio)

Von einzeltünstlerischen Leistungen sei vor allem noch eine Krippe des Bildhauers Brochenberger in Zannowitz erwähnt, gleichzeitig aber der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch andere Bildhauer des Gebirges das reizvolle Thema gestalten möchten.

Der Sinn für die Weihnachtsskrippe ist da, das zeigen auch die erfolgreichen Bestrebungen der großen süd- und westdeutschen Krippenvereine, das zeigten die



Weihnachtsskrippe in Holz geschnitten von Hans Brochenberger, Zannowitz i. Riesengebirge

überaus reizvollen und gelungenen Ausstellungen des Hausfleißvereins in Warmbrunn und Neusalz 1926 und 1927. Diesem Sinn zur Gestaltung zu helfen, ist Sache jedes weihnachtsfrohen Menschen, dem der Zauber des Festes in jenen frohen Adventswochen lebendig wird, wenn in den Zimmern der Kinder, erst schüchtern und dann immer heller, die alten, ewig neuen Weihnachtslieder erklingen.

Das Weihnachtswunder der Marienrose

Von Professor Dr. Karl Olbrich

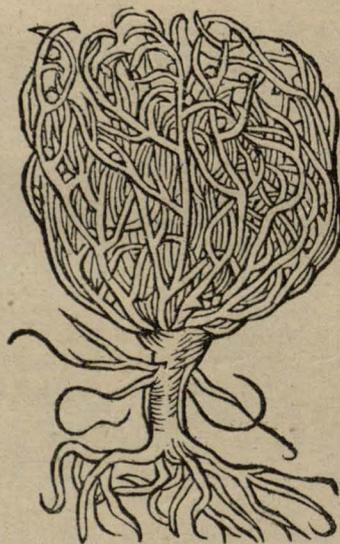
Im vorigen Jahre feierte ich das Weihnachtsfest im Gebirge im Kreise einer befreundeten Familie. Lust und Lärm der Kindereinbescherung waren verklungen; der honigsüße Duft der erlöschenden Kerzen, vermischt mit dem würzigen Geruch der Tanne, schwebte im Zimmer. Draußen vor den Fenstern dehnte sich weithin das Schneefeld, der Wind sauste um das Haus, unter den funkelnden Sternen jagte zerfetztes Gewölk vorüber. Bei Punschbowle und Zigarre saß ich mit meinem alten Freunde plaudernd zusammen. Seine Gattin war in der Küche tätig, trug jetzt ein Becken mit heißem Wasser herein und setzte es auf den Tisch. Aus Seidenpapier wickelte mein Freund vorsichtig eine graubraune, apfelsörmige Masse und legte sie in die Schüssel. Meiner erstaunten Frage, was diese seltsamen Vorbereitungen bedeuten sollten, begegnete er nur mit einem geheimnisvollen Lächeln. So saßen denn wir drei still am Tisch und warteten des Kommenden. Auf einmal kam in den nestartigen Ballen Leben, Blätter öffneten sich eins nach dem anderen, streckten sich unter dauernder Bewegung nach allen Seiten aus und gestalteten sich schließlich zu einem sammetgrünen, rosettenartigen Gewächs. „Eine kleine Überraschung für dich,“ sprach sinnend mein Freund, „das Weihnachtswunder, die Rose von Jericho, ein Sinnbild der Auferstehung vom Tode.“

Ich hatte davon wohl schon gehört, jetzt aber, wo ich das Wunder selbst miterlebt hatte, trieb es mich nach meiner Rückkehr nach Breslau, Näheres über dieses seltsame Wunderpflänzchen zu erkunden. Ich stellte fest, daß dieses unscheinbare, niedrige einjährige Gewächs zur Familie der Kreuziferen gehört, aus dem östlichen Mittelmeergebiet stammt, längliche Blätter mit krummen, einwärtsgebogenen Zähnen besitzt, weiß blüht und zweisamige, bauchige Schötchen trägt. Hat die Pflanze abgeblüht, so zieht sie sich zu einer kugelförmigen Masse zusammen, um das Herausfallen der Samenkörnchen bei ungünstiger Witterung zu verhüten; bei günstigem, feuchten Wetter öffnet sie sich wieder, und aus dem nun herausfallenden Samen entwickeln sich neue Pflanzen. Das geschieht nicht selten weit entfernt vom alten Standorte, wenn der Wind die losgerissenen Kugeln mit sich fortgetrieben hat. Man kann aber das Aufquellen und Entfalten der trockenen Kugel, die sich wie altes Besenreisig anfühlt, auch willkürlich jederzeit und in wenigen

Minuten herbeiführen, wenn man sie ins Wasser legt. Herausgenommen schließt sie sich wieder zusammen.

Wie ist dieses hygroskopische Steppenpflänzlein zu dem Namen „Rose von Jericho“ gekommen, obwohl es mit einer Rose nicht die geringste Ähnlichkeit hat und in Palästina nur an den Ufern des Toten Meeres selten vorkommt? Abergläubische Mönche mögen wohl in diesem bald toten bald lebendigen Gewächs etwas Wunderbares erblickt und die Meinung verbreitet haben, dieses „Wiederaufblühen“ werde durch die Wunderkraft der heiligen Stätten, wo die Pflanze wachse, veranlaßt. Sie behaupteten, sie werde auf den Felsen von Jericho gefunden, verleitet vielleicht durch eine Stelle im Buche Jesu Sirach (c. 24, 18), wo von Sprossen der Rosen von Jericho geredet wird; wahrscheinlich aber sind damit die dort üppig blühenden Oleanderbüsche gemeint. Die weiterspinnende Legende erzählte, die Pflanze erschließe sich nur in der Christ- oder Himmelfahrtnacht, auch an allen Marienfesten. In Bonicers Kräuterbuch werden als alte Bezeichnungen der Rose von Jericho angeführt Rosa Mariae, Rosa Hierosolymitana (Marienrose, Jerusalemrose). Sie soll an allen Stellen entstanden sein, wohin der heiligen Jungfrau Füße traten, als sie über das Gebirge zu Elisabeth wanderte (d. h. von Nazareth über das Gebirge bei Jericho nach Jerusalem, vgl. ev. Luc. 1, 39). Maria soll auch dem

Pflänzlein ewiges Leben verliehen haben. Von Jerusalem pilgern wurde es als Sinnbild der Auferstehung vielfach nach Europa gebracht. Was man von der Pflanze fabelte, wurde von den alten „Naturgelehrten“ ohne Bedenken übernommen. Hellwig berichtet, ihr Same „solle durch einen König aus Syrien, allwo sie um Jericho häufig wachse, nach Europa gebracht worden sein“; wenn die Pflanze im Wasser sich aufstue, zeige sie gleichsam lauter funkelnde Rubinchen. Prätorius schreibt: „Die Rose von Jericho erscheint das ganze Jahr dürr und tot, entfaltet sich aber in der Christnacht und gibt einen köstlichen Geruch, heißt deshalb auch Auferstehungsblume, Anastatica Hierochuntica.“ Man schrieb dieser Pflanze auch Heilkräfte zu. Sie sollte Kranke heilen, ja als Auferstehungspflanze sogar Tote zum Leben erwecken; man verwendete sie als Tee oder gepulvert gegen Sforbut und gab sie gebärenden Frauen in Wein gelöst zu trinken, um die Geburt zu fördern. In Zedlers Universallexikon wird



Rosa Mariae
Aus Bonicer: Kräuterbuch 1678

als Aberglaube verzeichnet, die Rose von Jericho ginge im Wasser nicht auf, wenn ein Kranker zugegen sei, der sterben solle, oder eine Gebärende, deren Gebärmutter tot sei. Hellwig berichtet, man gebe vor, wenn eine Frau in Kindesnöten läge, und die Rose von Jericho, in Wasser gelegt, sich auf tue, kämen Mutter und Kind davon, wenn nicht, so müßten sie sterben. Als Drakelpflanze gilt die Rose von Jericho im Schwabenlande. In Steinfurt versammeln sich in der Weihnachtsnacht die Familienmitglieder um das Wasserbecken und beobachten gespannt das Entfalten der Rose; aus ihrer Gestaltung schließt man auf die Ernte im kommenden Jahre; hat sie sich ganz erschlossen, so wird in diesem alles gut. An einem anderen Orte im Schwabenlande (Weizhofen O. A. Saulgau) pflegen die Leute während der heiligen Nacht bei einer Jerichorose drei Rosenkränze zu beten, den ersten sitzend oder kniend, den zweiten stehend und den dritten um den Tisch gehend. Auch in Schlesien ist dieser Volksglaube nicht unbekannt. So zitiert Drechsler aus Coler Kalend. als alten Glauben, daß die Rose von Jericho in der Weihnachtsnacht ihren Strahlenkelsch öffnet, und bezeichnet dies als auch heute noch in Schlesien allgemein verbreiteten Aberglauben.

Chemals wurde nach Zedler „dieses ausländische Gewächs in den Lustgärten sonderbarer Liebhaber gezogen und aus dem Samen, wenn man ihn frisch haben konnte, zumal wenn eine heiße Sonne einfiel, gar wohl zu Blüte und Reife gebracht.“ Lonicer erzählt, daß die Rose

von Jericho „in Herrn Johann Müllers, Apothekers zum gülden Haupt zu Frankfurt, Garten gepflanzt wurde.“ Heute wird sie in trockenem Zustande aus Italien eingeführt und von einigen Gärtnereien und Samenhandlungen als Wunderpflanze an Liebhaber noch verkauft. Der Brauch, die Rose von Jericho am Weihnachtstage sich entfalten zu lassen, entspricht dem in Schlesien verbreiteten Brauche, die Barbarazweige so zu pflegen, daß sie am Weihnachtsabend blühen, und beide schließen sich an den Glauben der Vorzeit an, daß in der geweihten Nacht die Apfelbäume blühen und Früchte tragen, der Hopfen selbst bei tiefstem Schnee hervorsprießt, für kurze Zeit der Flieder blüht und die Nieswurz ihre ersten Blüten um Mitternacht erschließt — lichter Blüten glanz and es Jahres kürzestem Tage, in dessen Nacht die Sonne sich wendet und durch Christi Geburt das ewige Licht in die Finsternis des Heidentums fiel.



Mythische Rose
Radierung von Emil Ernst Heinsdorff

Johannes Prätorius: Saturnalia, Leipzig 1663, S. 62 ff.; Daniel Schendel, Bibellexikon, Leipzig 1875, Bd. V, S. 116 f. s. v. Rose; L. Christoph Hellwig: Exotica curiosa, Frankfurt 1711, S. 102 f.; Adam Lonicer: Kräuterbuch, Nürnberg 1678, S. 50; F. S. Zedlers Universal-Lexikon Bd. XXII (Leipzig 1739), Spalte 867; Wilhelm Mannhardt, Weihnachtsblüten in Sitte und Sage, Berlin 1864, S. 167 ff.; Anton Birlinger: Volkstümliches aus Schwaben, Freiburg 1862, Bd. II, S. 11; Aus Schwaben, Wiesbaden 1874, Bd. I, S. 410 f. Nr. 16; Paul Drechsler: Sitte, Brauch und Volksglaube in Schlesien, Leipzig 1906, Bd. I, S. 39 f.;

Die Schaffung von Naturschutzgebieten im Riesen- und Isergebirge

Von Professor D. Rafe

Unwiderstehlich machen sich die stetig größer werdenden Forderungen und Bedürfnisse des Verkehrs auch in unseren Bergen geltend. Immer wachsend ist die Menge der Besucher, die selbst in die entlegensten Teile unserer Heimat vordringt. Wir freuen uns über die Entwicklung des Verkehrs und die Zunahme der Wanderer in unserer Heimat. Wir haben volles Verständnis für die Bedürfnisse von Handel und Verkehr. Wir unterstützen die Entwicklung des Wanderns, wir wissen es genau, wir können die modernen Verkehrsmittel von den Übergängen des Gebirges nicht fernhalten und wollen es auch nicht. Aber alles hat seine Grenzen. Mag das Auto und das Motorrad über die Grenzbauden, über den Paß von Jakobsthal, über den Spindlerpaß hinwegrollen, auch eine moderne Gebirgsbahn werden wir dort nicht als störend empfinden, es soll eine fortlaufende Straße von Schmiedeberg bis Schreiberhau am inneren Gebirgsrande sich in Zukunft hinziehen, aber der Kamm selbst, die große Rampe seiner Flanken, die oberen Täler und Talschlüsse sollen von diesen Verkehrswegen und Verkehrsmitteln freibleiben. Hier soll die möglichst unberührte Natur in ihrem Rechte bleiben. Für die meisten Teile des Gebirges wird es ja genügen, den großen Fahrverkehr fernzuhalten und sich auf die vorhandenen Fußwege zu beschränken, höchstens einen oder den anderen neuen mehr ausnahmsweise noch anzulegen. Indes gewisse Abschnitte unseres Gebirges erfordern einen ganz besonderen Schutz. Es genügt hier nicht, daß durch gesetzliche Bestimmungen gewisse Tiere und Pflanzen geschützt werden, wie z. B. eine ganze Reihe Gebirgspflanzen vom Teufelsbart, Berghähnlein und Habmichlieb an bis zum Enzian, es ist unzulänglich, daß einzelne auffällige Stein-

gruppen als geologische Denkmäler erhalten bleiben sollen, es reichen auch die Bestrebungen der zum Schutz der Gebirgsnatur arbeitenden „Bergwacht“ nicht aus, sondern genügender Schutz kann nur dadurch gewährt werden, daß ganz bestimmte Teile des Gebirges als Naturschutzgebiet erklärt werden, d. h. als solche Gebiete, in denen jede Schädigung oder auch nur künstliche Veränderung der Natur, sei es durch Anlage von Wegen und Errichtung von Bauten oder durch Steinbrüche, durch Niederschlagen des Waldes, Entfernung irgendwelcher Pflanzen, durch Eingriffe in das Leben der Tiere, unbedingt gesetzlich verboten ist, oder nur, wo es die Sachlage erfordert, unter ganz besonderen Bedingungen in einzelnen Fällen von den Behörden gestattet werden darf.

Die Gesetzgebung hat solche Naturschutzgebiete in den letzten Jahrzehnten vielfach geschaffen, nicht nur in unseren Gebirgen, sondern auch im Flachlande und an der Küste. In Schlesien ist schon eine Reihe von landschaftlich eigenartigen Gebieten auf diese Weise geschützt worden, wie z. B. die Seefelder bei Reinerz, Gebiete um Liegnitz, die Löwenberger Schweiz, die Rabenfelsen bei Liebau und der städtische Besitz in Rairwaldau, im Riesengebirge selbst bisher nur die Kleine Schneegrube. Das Landwirtschaftsministerium zeigt diesen Bestrebungen gegenüber viel Anteilnahme und Förderung; nicht minder Herr Regierungspräsident Dr. Poeschel in Liegnitz. Über die Schaffung und Erhaltung von Naturschutzgebieten innerhalb des preußischen Staates unterrichtet uns regelmäßig das von der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen herausgegebene „Nachrichtenblatt für Naturdenkmalspflege“. In diesem Blatt werden alle auf den Naturschutz bezüglichen amtlichen

Verordnungen und Verfügungen mitgeteilt. Man hat gegen die Ausdehnung des Naturschutzes auf weitere Gebiete Bedenken und Einwände erhoben. Man fürchtet eine übermäßige polizeiliche Beaufsichtigung und Bevormundung und dadurch eine Störung des Verkehrs, der Fahrzeuge wie der Wanderer, und eine Schädigung der Nutzungsberechtigten des geschützten Gebietes. Diese Bedenken treffen aber in unserem Gebirge keineswegs zu. Durch die Er-

klärung einer Gegend als Naturschutzgebiet wird der Besuch dieses Teiles des Gebirges weder verhindert noch erschwert. Seinen Weg zu Fuß, zu Wagen oder Rad durch ein Naturschutzgebiet zu nehmen, steht nach wie vor jedem auf allen sonst für diesen Verkehr erlaubten Wegen frei. Nur ist es unbedingt verboten, hier Pflanzen zu entfernen oder zu beschädigen, Tiere zu töten oder auch nur zu beunruhigen, an geologischen Naturdenkmälern Schaden zu verursachen und ruhestörenden Lärm zu verursachen, endlich durch Bauten, aufdringliche Reklame usw. die Landschaft zu verschandeln. Im allgemeinen ist es allerdings nicht wünschenswert, daß große Gesellschaften, durch die leicht Störungen irgendwelcher Art hervorgerufen werden können, allzu oft in solche Naturschutzgebiete geführt werden. Die Gegenden, die bei uns im Riesengebirge für den Naturschutz in Betracht kommen, liegen oberhalb der Grenze des bewirtschafteten Waldes. Die Forstwirtschaft wird also durch den Schutz in ihrem Betrieb nicht beeinträchtigt oder gestört werden. Gebäude und öffentliche Straßen befinden sich auch nicht innerhalb der in Frage stehenden Landschaften. Die einzige Nutzung, die vielleicht an einer oder der anderen Stelle in Betracht käme, wäre die des Wildheues, das auf den Bergwiesen gemäht wird, eine Nutzung, die indes durch die Erklärung des Gebietes als Naturschutzgebiet ebenso wenig gehindert würde, wie etwa die Anpflanzung oder Wegnahme einzelner Knieholzgebüsche oder die Beseitigung von schädlichen Tieren durch die Forstverwaltung. Mit ganz wenigen Ausnahmen läßt sich zudem der Naturschutz aus dem Grunde sowohl im Riesengebirge als auch im Fsergebirge leicht durchführen, weil fast der gesamte Grund und Boden reichsgräflich Schaffgotschscher Besitz ist, und weil die Reichsgräfliche Kameralverwaltung für die Nützlichkeit, ja Notwendigkeit eines ausreichenden Naturschutzes stets das vollste Verständnis gezeigt hat. Es scheint uns als Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Neuschaffung von Naturschutzgebieten in unserem Gebirge nicht nur eine dringend notwendige Angelegenheit ist, sondern auch eine Maßnahme, deren Durchführung so schnell wie möglich erfolgen muß. Wir haben in den letzten Jahren in voller Anerkennung der Forderungen des modernen Verkehrs schon eine Reihe von Zugeständnissen, zum Teil schweren Herzens machen müssen. Der Riesengebirgsverein weiß sich aber eines Sinnes mit den staatlichen Behörden wie mit der Kameralverwaltung, daß einer weiteren Schädigung der Eigenart und Schönheit des Gebirges wenigstens in seinen inneren und oberen Teilen Einhalt getan werden muß. Es ist die höchste Zeit, um das zu retten, was an unberührten landschaftlichen Schönheiten der Tier- und Pflanzenwelt noch vorhanden ist. Nur die Freunde und Kenner der Natur, die in den letzten Jahrzehnten dauernd die rückgängige Entwicklung der Fauna



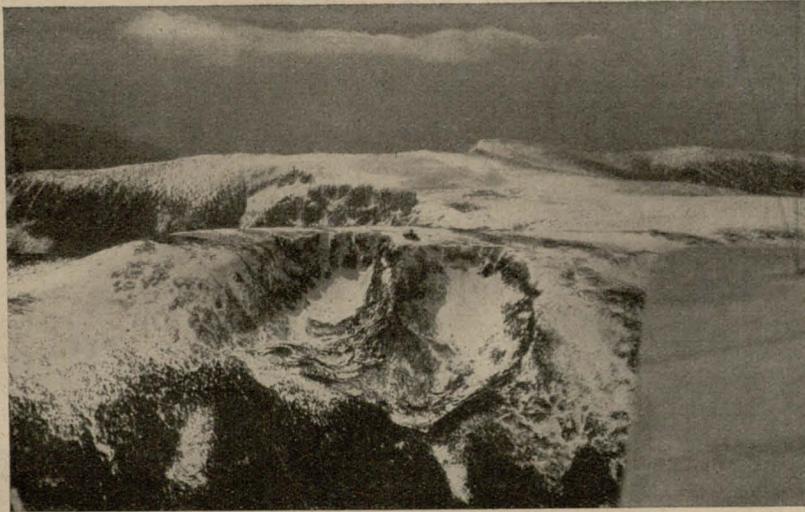
und Flora, an manchen Stellen auch die Schädigung der Gesteinswelt, z. B. am Kugelgranit und am Würfelstein, wie der landschaftlichen Schönheit unserer Berge durch allerlei Verschandelung verfolgt haben, können es ermes- sen, welche unersehbliche Werte bereits durch den Mangel an genügendem Schutz unser Gebirge verloren sind. Dieser Rückgang fällt nun nicht nur für eine rein ästhetische und wissenschaftliche Betrachtungsweise ins Gewicht, über die sich viele

mit Leichtigkeit hinwegsetzen vermögen, sondern hat für die Zukunft zugleich eine recht erhebliche wirtschaftliche Bedeutung. Man muß sich darüber klar werden, daß gerade der höchst eigenartige landschaftliche Charakter unseres Riesengebirges, der von dem der anderen deutschen Mittelgebirge zum Teil stark abweicht, einen Hauptziehungspunkt mindestens für einen großen Teil unseres Fremdenbesuches und unserer Wanderer bildet. Wird diese Eigenart nicht noch in der letzten Stunde mit allen Mitteln geschont und geht dann unrettbar verloren, so schwindet zugleich dieser Anreiz, unser Gebirge weiterhin aufzusuchen; der Fremdenstrom wendet sich dann leicht anderen Gegenden zu, in denen die Natur noch unverletzt erhalten ist. Man darf nicht vergessen, daß der Besuch bestimmter Gegenden, bestimmter Gebirge nicht zum geringsten Teil von solchen leicht übersehenen Umständen abhängt.

Selbstverständlich kann man in den Bestrebungen, Naturschutzgebiete zu schaffen, über das notwendige Maß hinausgehen. Man muß auch hier Beschränkung üben, und zwar in der Weise, daß man genau überlegt: welche Gebiete sind zu schützen, und aus welchen Gründen. Der Schutz ist unserer Meinung nach auszudehnen auf alle Teile des Riesengebirges, deren landschaftlicher Charakter, deren Gesteinsbildung, deren Pflanzen- und Tierwelt so eigenartig und zugleich durch die Entwicklung des Verkehrs so bedroht ist, daß man um ihres besonderen Charakters willen sie in ihrem ursprünglichen Zustande zu erhalten bemüht sein muß.

Auf dem preußischen Abhange unseres Riesengebirges kommen nach dieser Auffassung in erster Linie die sechs Stellen in Betracht, an denen eine Karbildung stattgefunden hat, nämlich die drei Schneegruben, das Becken des Großen und das des Kleinen Teiches, endlich der Melzergrund. Karbildungen sind eine so eigenartige Landschaftsform, haben eine so eigenartige, zum Teil bis vor die Epoche der Eiszeit zurückgehende abwechslungsreiche Geschichte, zeigen so merkwürdige, überwiegend hochgebirgsartige Formen, daß man sie schon wegen dieser Gründe unbedingt als gegebene Naturschutzgebiete betrachten muß. Zudem ist das Riesengebirge nicht nur in Schlesien, sondern in ganz Ost- und Mitteldeutschland das einzige Gebirge, in dem diese Formen gut ausgebildet auftreten. (Im Altwatergebirge finden sich nur Anklänge an eine Karbildung). Jedes von den Riesengebirgsfaren der preußischen Abdachung hat eine besondere Eigenart, die für sich geschützt werden muß. Die Kleine Schneegrube mit dem höchst eigenartigen Basaltgang, auf dem die seltensten Pflanzen unseres Gebirges wachsen, mit ihrer aus den mannigfachen Kräutern, Stauden und Sträuchern zusammengesetzten subalpinen Matten- und Buschvegetation,

mit der eigenartigen Anordnung ihrer Schuttströme im Innern, ihren mauerartigen, nur von einzelnen Nischen unterbrochenen Felswänden ist ja schon seit einigen Jahren zum Naturschutzgebiet erklärt. Sie hängt derartig eng mit den anstoßenden Teilen ihres Vorlandes und mit der benachbarten Großen Schneegrube zusammen, daß ihr Schutz ohne die gleichzeitige Schützung dieser beiden Nachbargebiete nicht ausreicht. Bei der Großen Schneegrube liegen gleichfalls triftige Gründe für ihre Schützung vor: einmal muß dauernd verhindert werden, daß in sie oder in ihr unmittelbares Vorland ein Gasthaus gesetzt wird, bei dessen Betrieb sich sicher bald die hier doppelt störend wirkenden Erscheinungen des „Baudenzaubers“ einstellen würden. Wer jemals die großartige Einjamkeit dieses Raumes zu einer Zeit, wo nicht gerade der Lärm der Touristen in der Nachbarschaft lästig hineinschallte, auf sich hat wirken lassen, der wird es ermessen, welche völlige Vernichtung dieses Natureindrucks dort eine Baude mit ihrem nun einmal unvermeidlichen Lärm bedeuten würde. Hier ist jede Veränderung des Geländes zu vermeiden. In dem Raum vor der innersten Moräne müssen der dort befindliche kleine Moor-
teich, ebenso wie das untere Ende des Grates und das Paar der kleinen Felssteiche unverändert erhalten werden. Innerhalb der obersten Moräne bildet zwischen deren kon-
kaven Teil und dem unteren Ende der aus den Felsrunsen hinabreichenden Schuttströme eine kleine Bergwiese einen ganz besonders zu schützenden, in seiner Eigenart ganz einzig dastehenden Punkt. Sie glänzt bei Anfang des Sommers in dem Schmuck zahlreicher blühender Berghähneln. Es ist hier wohl der größte geschlossene Bestand dieser prächtigen Gebirgspflanze, der auf jeden Fall vor den Angriffen der Pflanzenräuber, soweit wie irgendwie möglich, bewahrt werden muß. Ebenjowenig wird man es für wünschenswert halten, daß hier hinein je ein großer gebahnter Weg gelegt, oder der Kletterpfad vom Westende der innersten Moräne nach der Mittelscharte des Grates in einen weithin sichtbaren und dann unbedingt störenden Serpentinweg hinauf zur Schneegrubenbaude umgewandelt wird. Im Gegensatz zu den mehr geschlossenen Felswänden der Kleinen Schneegrube, die annähernd drei Seiten eines Vierecks bilden, sind die Umfassungsmauern der Großen Schneegrube in ihrem halbkreisförmig angeordneten Verlauf durch tief einschneidende Runsen und Nischen viel stärker zerschnitten, ihr Granit weitgehender zerstückt. Ihre schwere Zugänglichkeit schützt sie meist selbst. Hier muß aber ganz entschieden gegen den so vielfach geübten Unfug eingeschritten werden, Steine von oben oft mit Gewalt und mit gemeinsamen Kräften mehrerer Personen loszubrechen und in die Tiefe zu schleudern. Das bedeutet unserer Ansicht nach nicht nur einen groben Unfug und eine Gefährdung der in der Grube sich befindenden Wanderer, sondern auch einen zu verhindernden Eingriff in den Naturbestand. Das unmittelbar bei dem Ausgang beider Gruben sich anschließende Vorland wird am besten mit in den Naturschutzbezirk einzuschließen sein. Denn wie die Felszirken der Großen und der Kleinen Schneegrube deren Abschluß nach oben bilden, so stellt das unruhige, zum großen Teil mit Knieholz bedeckte Moränengelände am Ausgange der Kare deren natürliche untere Begrenzung dar. In diesem Gebiet



Die Schneegruben
Luftbild, Aerokartographisches Institut A.-G., Breslau

findet sich eine Reihe merkwürdiger Stellen: an der einen, noch innerhalb des Grubenbezirkes gelegenen verschwindet das Wasser des in der Kleinen Grube rauschenden Baches. Es taucht unmittelbar außerhalb der Grubenumwallung an den Fuß der Moräne in urwüchsigen Moortümpeln schon im Gebiet des hochstämmigen Bannwaldes wieder auf, Stellen, die auch als Naturdenkmäler betrachtet werden müssen. Das Knieholz zieht sich unterhalb dieses Saumes des mittleren Moränensystems in den sogenannten Bärldchern vor beiden Gruben noch weit hinunter bis gegen 900 m Seehöhe hinab in der montanen Region, während es sonst im Riesengebirge doch fast ausschließlich in der subalpinen Zone über 1200 m vorkommt. Die Forstverwaltung dürfte gegen den Schutz dieser Knieholzbestände innerhalb der Bärldcher bis zu den untersten Moränen keinen Einspruch erheben, da dieses Gebiet das zum großen Teil ein wüstes Steinchaos darstellt, für einen regelmäßigen Forstbetrieb kaum in Frage kommt.

Die dritte von den Schneegruben, die Agnetendorfer oder Schwarze Schneegrube, zeigt wieder einen ganz besonderen, ebenfalls des Schutzes bedürftigen Charakter. Ihre zum Teil mehr plattenförmig ausgebildeten Felswände, die nur an der in den

Kamm eingelassenen Seite zwei mächtige Schrunde und einen tief eingerissenen Bachlauf aufweisen, umrahmen eine untere und eine obere Bergwiese. Der untere Teil der Felswände ist mit einer sehr eigenartigen Mischstrauchwaldvegetation bedeckt, einem bunten Gemenge von Wetterfichten, Knieholz, Zwergereichen und einer Reihe von Sträuchern, meist in dem nur

höheren Gebirge eigenen Unterarten, vereint mit einem üppigen Flor von Kräutern und Stauden, die einen herrlichen Schmuck bunter Blüten tragen, ähnlich wie in der Berghangwiese am Westrand der Kleinen Schneegrube, nur daß dort der Strauchwald gegenüber den Stauden und Sträuchern mehr zurücktritt. Am unteren Rande dieser Zone in der Agnetendorfer Schneegrube, wo das Wasser durch die von den Felswänden herabrieselnden Bäche sumpfige Stellen erzeugt, siedeln sich in reicher Menge die feuchtigkeitsliebenden Gebirgspflanzen an, wie Gebirgsmilchlattich, Eisenhut und graublättrige Pestwurz, dazu als besondere Charakterpflanze die Sweertie mit ihren stahlgrauen Blüten. Die untere Wiese zeigt im Frühsummer den reichen Schmuck der Teufelsbartblüten, im Hochsummer ist sie bedeckt mit Tausenden von dunkelgoldgelben Köpfchen der Arnika. Daß besonders die untere Wiese mitunter im Spätsummer gemäht wird, oder daß zur Zeit der Reise der dort zahlreich wachsenden oft überraschend großen und süßen Blaubeeren Frauen und Kinder diese Früchte sammeln, stört nicht. Aber eine unrettbare Vernichtung der herrlichen Bergainsamkeit in dieser Grube, die im Gegensatz zu der oft finsternen Großartigkeit der beiden anderen Schneegruben mehr einen anmutigen, freundlichen Charakter trotz der Höhe ihrer Felswände macht, würde die Errichtung eines Gasthauses bedeuten, wovon leider schon die Rede gewesen ist.

Der Große Teich zeigt keine so vollkommene Karbildung wie die anderen Felszirken unseres Riesengebirges. Er liegt in einer seitlichen Nische des Rammes und ist nach der Talseite zu nur von einem niedrigeren Rücken, einer alten



Friedrich Zwan

Aquarell

Am Großen Teich

Moräne begrenzt. Er verdient deswegen Schutz, weil seine Umgebung vor jedem Eingriff in deren eigenartige Natur bewahrt werden muß. Hier ist auch in absehbarer Zeit wenig Gefahr zu befürchten. Zwar pflegen vom Rande der Prinz Heinrich-Baude aus manche Leute Steine hinunter zu werfen, andere klettern von dort auf den Felswänden hinab, aber allzuviel können sie hier nicht Schaden anrichten, abgesehen von der Ausplünderung der Habmichlieb-Polster in der Nähe der oberen Ränder. Der untere Abschluß des Großen Teiches, der die Wassermasse talwärts zusammenhält, ist so dicht mit Knieholz und Fichten bewachsen und so ungangbar, daß man für ihn wenigstens vorläufig ebensowenig zu fürchten braucht, auch nicht für die interessanteste Stelle, nämlich die, wo, zum großen Teil durch die Felsblöcke verborgen, ein Nebenbach der Lomnitz aus dem Teich ausfließt, eine botanisch bedeutende Örtlichkeit wegen des Brachsenkrautes, das sich nur an dieser Stelle im Gebirge findet. Die Tierwelt des Großen Teiches muß gleichfalls geschützt werden.

Schwieriger steht die Sache mit dem Schutz des Kleinen Teiches, eines wohl ausgebildeten Kares. Die wiederum ganz anders als die Wände des Großen Teiches gestalteten Felswände im Westen des Kleinen Teiches mit ihren mauer- oder bastionartigen Abstürzen, sind wenig in dem Bestande ihrer Pflanzenwelt bedroht, eher die kesselförmige Gegend mehr im Süden, wo in den breiteren Bachrinnen gern hinaufgeklettert wird. Dagegen sind in großer Gefahr geschädigt zu werden die unmittelbaren Randgebiete des Kleinen Teiches, sowohl an dem vielbegangenen Wege, der von der Schlingelbaude herführt, als auch beiderseits der Ufer des Kleinen Teiches selbst. Der Erklärung dieser unteren Teile im Gebiete des

Kleinen Teiches zum Naturschutzgebiet wird auch deswegen Schwierigkeiten begegnen, weil dieses Gelände sich in privatem Besitz befindet. Die vor einiger Zeit von der Kameralverwaltung gestatteten Bootsfahrten auf dem Teiche scheinen bisher noch nicht zu größeren Unzuträglichkeiten geführt zu haben. Eine Ausdehnung dieser Bootsfahrten aber auf dem Großen Teich oder etwa die Einrichtung der Teiche als Bädplätze muß verhindert werden.

Der letzte große Felszirkus, der Melzergrund, ist ebenfalls nicht ganz ungefährdet. Die Pflanzenwelt in seinem oberen Abschnitt an den gegen die Koppe und gegen das Schlesierhaus ansteigenden Seiten birgt noch eine große Reihe schöner zu schützender Pflanzen. So kommt u. a. hier die an vielen Stellen ganz ausgerottete, früher viel weiter verbreitete Türkenbundlilie vor. Diese Flora scheint wenig bedroht; denn die Mehrzahl dieser und anderer Pflanzen wächst auf dem unwirtlichen Gelände weiter ab von dem aufwärtsführenden Zickzackwege. Die Baude im Melzergrund liegt jetzt nach der Zerstörung der alten Baude durch eine Lawine weiter unterhalb im geschlossenen Waldgebiet. Indes droht hier eine andere Gefahr, nämlich die Möglichkeit, daß einmal eine große Straße oder eine Bergbahn an einem der Gehänge gebaut wird. Die Natur des Melzergrundes würde dadurch auf das schwerste geschädigt werden. Die großartige Einheitlichkeit in dem Absturz von der Kammregion bis zur Tiefe des Tales darf durch keine störende Straße unterbrochen werden. Erscheint doch dem feinsinnigen Naturfreund schon die Anlage des Jubiläumsweges, so nützlich und notwendig sie vom praktischen Standpunkt ist, als eine häßliche, unorganische Störung des gewaltigen Eindruckes,

den die ungeheure, ununterbrochene Geröllwand vom Koppentegel bis fast zur Tiefe des Melzerggrundes früher darstellte, in einem die Größenverhältnisse des Mittelgebirges weit übersteigenden Ausmaße alpiner Erhabenheit.

Auf dem Kamm selbst halten wir von den Gipfelsformen nur eine als des Schutzes bedürftig. Das ist die Pyramide der Kleinen Sturmhaube. Verhältnismäßig nur wenige wissen, daß ihr Gipfel nächst der Koppe wohl die schönste Aussicht im ganzen Gebirge bietet, weil sie gerade in der Mitte des Hauptkammes aufragend einen freien Blick nach fast allen Teilen des Gebirges aufweist. Wir selbst haben die Absicht, diesen heute nur durch unbequeme Kletterei erreichbaren Gipfel ein wenig zugänglicher zu machen durch Eröffnung eines schmalen Pfades von der Seite der Teufelswiese her durch das dichte Knieholz (längs der Grenze) und Erleichterung der schwierigsten Stellen der Felskletterei durch Sprengung und Aufschüttung, so daß der Naturfreund mit etwas weniger Mühe zu dieser herrlichen Aussicht gelangen kann. Jedoch ein breiter Weg, der die große Menge ohne jede Mühe hinaufbringt, gar eine Baude auf dem Gipfel oder dicht unterhalb davon, dürfen auf keinen Fall dessen noch unberührte Schönheit vernichten. Deshalb werden wir den Antrag stellen, den preußischen Anteil der Kleinen Sturmhaube als Naturschutzgebiet zu erklären.

Endlich muß auf der Kammsfläche sich der Schutz ausdehnen wenigstens auf die größten der dort bestehenden Moore. Diese Moore sind eine so bedeutende Naturbildung, daß sie unbedingt erhalten werden müssen. Ihr eigenartiger malerischer Reiz, den wir u. a. mehrfach in den Bildern von Professor Morgenstern dargestellt finden, ihre dunklen, runden oder langgezogenen Wasserflächen, ihre tiefgrünen Knieholzinseln, ihr Bestand von Rauschbeere, Moosbeere und Moltebeere, wie ihr je nach der Jahreszeit bald hellgrüner, bald dunkler, bald gelblich-sahler oder rötlich-purpurner Wuchs von Riedgräsern, Binjen, Wollgräsern und Moosen, verleihen weiten Strecken der Kammsflächen unseres Riesengebirges besonders auf der Weißens- und auf der Elbwiese den Charakter, den wir als nordisch bezeichnen, und der sonst sich kaum irgendwo im gesamten Bereich der deutschen Mittelgebirge in so ausgeprägter Form zeigt. Man findet ihn erst auf den Fjelden Norwegens wieder. Die Trockenlegung durch Abzugsgräben oder das Abstechen dieser Moore würde eine der kennzeichnendsten Eigenarten unseres Kammes vernichten. Diese Moore sind seit einer Reihe von Jahren das Studiengebiet mehrerer Forscher. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werfen ein helles Licht auf die geschichtliche Entwicklung unserer Kammsflora wie unseres Gebirgsklimas. Auch von seiten der Wissenschaft muß also die Erhaltung der Moore gefordert werden.

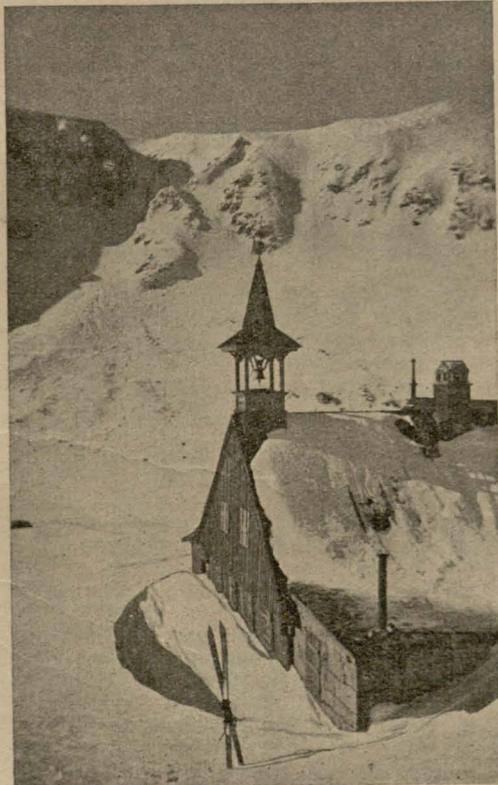
Im Fiergebirge, das sich nirgends in die subalpine Region über die Baumgrenze erhebt, bedürfen besonders zwei Gegenden eines nachdrücklichen Schutzes. Das ist einmal das Gebiet

des Großen Fiermooses. Es ist eine so eigenartige Bildung, so verschieden in seinen einzelnen Teilen, dem Fiermoor im engeren Sinne, der Fierwiese und der Kobelwiese, gestaltet, so eigenartig eingebettet mit seinen Wasserflächen, Wiesen, Mooren, Knieholzbeständen in den Kranz des umgebenden höheren Fichtenwaldes, es birgt eine Menge von so seltenen Pflanzen, wie Zwergbirke und Zwergwacholder, daß man mit allen Mitteln versuchen muß, es in seiner Eigenart zu bewahren. Allerdings ist das schwierig, weil das Moor unmittelbar an die Wohnplätze von Groß-Fier heranreicht, dessen Bewohner das begreifliche Bestreben haben, möglichst viel von dem Gebiet des Moores zu entwässern und in Kulturwiesen umzuwandeln. Es droht ihm ferner eine große Gefahr durch die geplante Errichtung eines Staubeckens in seinem oberen Teile. Vielleicht läßt es sich doch ermöglichen, wenigstens den interessantesten Teil in seiner Ursprünglichkeit zu erhalten.

Das zweite Gebiet ist der urwaldähnliche Bezirk im höchsten Teile des Fiergebirges um die Grüne Koppe und die Blausteine. Die hier wachsenden zum Teil sumpfigen Wälder mit ihren Knüppelwegen, mit ihren oft tief eingerissenen von Wasserläufen durchzogenen Gräben, mit ihrer reichen Fauna besonders an großem Federwild sind heute schon ein Gebiet, das die Forstverwaltung auf das sorgfältigste hütet, und von dem sie möglichst den Fremdenverkehr fernzuhalten sucht. Hier wäre die Erklärung zum Naturschutzgebiet ebenfalls wünschenswert. Die Forstverwaltung würde dadurch nicht geschädigt werden, da ein regelmäßiger Forstbetrieb durch die Erklärung als Naturschutzgebiet nicht im geringsten gestört und berührt wird.

Zu wünschen wäre noch, daß auf der böhmischen Seite eine Reihe von besonders merkwürdigen Gegenden, wie der obere Riesengrund mit dem Aupakessell, der obere Elb- und Weißwassergrund, so wie die beiden Kessellgruben zu Naturschutzgebieten erklärt würden. Doch haben wir auf die Entscheidung der Behörden jenseits der Grenze keinen unmittelbaren Einfluß. Zudem sind deren Maßnahmen zum Teil von anderen Gesichtspunkten als denen des Naturschutzes geleitet. Immerhin wäre es wohl auch drüben möglich, die genannten und andere Stellen in besonderer Weise zu schützen.

Eins ist zum Schluß nochmals zu betonen: Wir müssen alles versuchen, um einen weitgehenden Schutz unserer Heimat möglichst bald zu erreichen. Wie er im einzelnen durchgeführt wird in den als Naturschutzgebiet erklärten Teilen, ist eine spätere Frage, die zu ihrer Zeit sicher gelöst werden wird. Arbeiten wir hier nicht schnell und gründlich, so ist der angerichtete Schaden nicht mehr gut zu machen. Wird nicht jetzt bald eingeschritten, so werden wir in naher Zukunft von dem Vorwurf mangelnder Voraussicht nicht freibleiben; denn es wird dann heißen, wenn man den Umfang des Schadens erst recht erkannt haben wird: „Zu spät“.



Am Klein. n. Teich
Lichtbild von Otto Blau, Hirschberg

Vom Gebirge

Technik und Tschekisierung im Riesengebirge.

Am 31. X. 1928 wurde die erste Personen-schwebebahn in der Tschechoslowakei, die von Johannsbad auf den Schwarzen Berg führt, dem Verkehr übergeben. Mit dem Bau war im September vorigen Jahres begonnen worden.

Die Bahn wurde mit Hilfe tschechoslowakischer Pioniere von der Maschinenfabrik Fr. Wiesner (Chrudim) nach dem reichsdeutschen System Rudolph erbaut. Wagen für 30 Personen, die sich abwechselnd berg- und talwärts bewegen, dienen der Beförderung. Der Wagenkasten ist mittels Gehänge mit dem Laufwerk verbunden. Das Laufwerk bewegt sich längs des Tragsseiles auf acht Rädern. Für die beiden Fahrbahnen ist ein Tragsseil von 45 Millimeter Durchmesser vorgesehen. Das aus Spezialdraht in geschlossener Flechtart drahtfrei hergestellte Tragsseil ist Erzeugnis der „Westfälischen Drahtindustrie“, Hamm. Die Tragfähigkeit des Seiles beträgt 200 000 Kilogramm, sein Gewicht 37 000 Kilogramm. Die Wagen werden von zwei Zugseilen gezogen, deren Spannung sich in der Bergstation über Ausgleichsrollen regelt.

In der Bergstation befindet sich der elektrische Antrieb, bestehend aus einem Haupt- und einem Hilfsmotor für Drehstrom. In der oberen Station sind ferner die Tragsseile verankert, und zwar durch Aufwinden auf betoneisernen Trommeln, die in die gleichfalls in armiertem Beton ausgeführten Seitenwände des Maschinenhauses eingebaut sind. Beide Trommeln sind gegenseitig durch eine Eisenkonstruktion abgestützt. In der Talstation befinden sich die Spann- und die Ballastgewichte der Trags- und Ballastseile. Jedes Tragsseil wird mit dem Gewichte von 50 000 Kilogramm gespannt. Auf der Strecke liegen die Tragsseile in Seilschuh, die auf den zwischenliegenden Eisenstützen in Höhen von 18 bis 37 Meter über dem Erdboden gelagert sind. Solcher Eisenkonstruktionen gibt es im ganzen neun. Die Stützen sind in Betonsockeln durch Schrauben verankert. Die schiefe Bahnlänge beträgt 3100 Meter, die überwundene Höhe 645 Meter, die Meereshöhe der Bergstation 1299 Meter. Zu einer Fahrt werden 14 Minuten benötigt.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten trugen rein tschechischen Charakter. Die von der Firma Wiesner ausgehenden Einladungen waren nur tschechisch abgefaßt. Hätte der Vertreter der Reichenberger Handels- und Gewerbelammer, der dem Eisenbahnminister den Dank für die Erschließung eines neuen Verkehrsweges ausdrückte — die tschechoslowakische Staatsbahn ist nach dem Gesetz mit 51 Proz. am Kapital beteiligt — seine Rede nicht in deutscher Sprache gehalten, so wäre diese bei einer Feier in rein deutschem Gebiete völlig ausgeschaltet worden. Denn der Jng. Wiesner und der Eisenbahnminister äußerten sich ausschließlich tschechisch vor 120 Personen, die zum größten Teil mit einem Sonderzug aus Prag gekommen waren. Unter ihnen befanden sich Sotols (militärisch aufgezogene nationaltschechische Turner) in Zivil und der General Havel, dem bekanntlich die tschechische Grenzfeste „Geierguckenbaude oder Havelbaude“ ihr Entstehen verdankt. Daß deutsche Arbeit die Milläne und einen wichtigen Teil des Materials geliefert haben, wurde von keinem Redner erwähnt, obwohl sich der reichsdeutsche Ingenieur Rudolph aus Leipzig, nach dessen System die Schwebebahn gebaut ist, unter den Anwesenden befand. Er mußte sich mit der Anerkennung

begnügen, die ihm der glatte Verlauf der Eröffnung und der einwandfreie Betrieb auf der Strecke gewährten.

Die Bahn, deren Fahrpläne und Plakate ausschließlich tschechisch sind, ist auch noch auf andere Weise der Tschekisierung des Riesengebirges dienstbar gemacht worden. Der Prager Sotol baut, wie wir schon berichteten, bei der Bergstation eine große Baude mit etwa 60 Zimmern. Dazu sind ihm Soldaten zur Verfügung gestellt, die mit Hilfe der Schwebebahn das Material heranschaffen, von der Bergstation auf einer Feldbahn zum Bauplatz befördern und bei dem Bau selbst tätig sind. Die Militärverwaltung soll dafür 6 Kr. (72 Pf.) pro Mann und Tag erhalten. Diese bei der Arbeitslosigkeit in Ostböhmen bemerkenswerte Tatsache ist für die Bewohner der Riesengebirgsdörfer besonders drückend, da die benachbarten Gemeinden für diese Pioniere der Tschekisierung Quartiere stellen müssen. Da heizbare Räume für das Militär verlangt werden, müssen die armen Gebirgsbewohner die möblierten Fremdenzimmer, ihre Haupterwerbquelle, hergeben und das gegen eine tägliche Entschädigung von ganzen 16 Hellern (1,5 Pf.) für jeden Mann. Daß ein deutscher Verein sich einer ähnlichen Förderung und Unterstützung eines Baues durch die tschechoslowakische Militärverwaltung, die ja aus den Steuern der Gesamtheit existiert, zu erfreuen gehabt hätte oder jemals erfreuen würde, ist gar nicht denkbar. Dagegen ist bereits die Geierguckenbaude vom tschechoslowakischen Militär erbaut worden. Für die Sotolbaude auf dem Schwarzen Berg besteht keine wirtschaftliche Notwendigkeit, da die 5 Minuten von der Bergstation entfernt befindliche Neue Schwarzsclagbaude 32 Fremdenzimmer aufweist. Die Sotolbaude ist zusammen mit der Schwebebahn für den tschechischen Nationalismus ein Mittel zur Eroberung deutschen Gebietes; in dem schon Stützpunkte durch die Rochlitzer Hofbaude, Elbfall-, Mummelsall-, Martins-, Woffeler-, Mädelsteg- und Geierguckenbaude angelegt sind. Als im Winter 1924/25 der internationale Stiwettbewerb im Johannsbad ausgetragen wurde, veranlaßte eine Regierungskommission, daß alle öffentlichen Aufschriften durch doppelsprachige, mit der tschechischen Aufschrift an erster Stelle, ersetzt wurden, damit die Besucher den falschen Eindruck eines gemischtsprachigen Ortes erhielten. So verfährt man mit einem deutschen Kurort, der in diesem Sommer von 3800 Reichsdeutschen als Kurgästen besucht war, die damit die Zahl der tschechoslowakischen Kurgäste fast um das Doppelte übertrafen.

Der Ausbau des Fernsprechnetzes auf der böhmischen Seite des Riesengebirges. Dem von Jahr zu Jahr zunehmenden Besuch des Gebirges im Winter wie im Sommer war seit langem das dürftige Fernsprechnetzes auf der böhmischen Seite des Riesengebirges in keiner Weise gewachsen. Die vor einigen Monaten angekündigte Erweiterung ist nun durchgeführt. Die Arbeiten wurden in zwei Etappen ausgeführt; in der ersten wurden einige bereits bestehende Linien verdupliziert und eine direkte Leitung von Lannwald-Schumburg, Starkenbach, Hohenelbe und Trautenau nach Prag gelegt; die zweite Etappe betraf die Erweiterung des Fernsprechnetzes auf dem Kamm. Es bestehen nun folgende Verbindungen: von der Zentrale in Ober-Rochlitz führt eine Leitung zu den Hof- und Elbfallbauden, wohin auch eine Verbindung von der Zentrale in Neuwelt über die Woffelerbaude führt. Die Elbfallbaude ist ein wichtiger Telephonknotenpunkt, da sie außer mit den genannten Zentralen noch mit der Zentrale in Spindlermühle verbunden ist, die über das größte

Fernsprechnetzes verfügt. An diese Zentrale sind außer der Elbfallbaude angeschlossen: die Martinsbaude, Bradlerbaude, Bärengrundbaude, Davidsbaude, Adolfsbaude, Peterbaude, Spindlerbaude, Erlebachbaude, Sturmhaube, Schlüsselbaude, Rennerbaude, Wiesenbaude und Kienbaude, von wo eine Verbindung auf die Schneefoppe und weiter zur Zentrale in Groß-Mupa führt. Durch die Verbindung der Zentralen Neuwelt, Ober-Rochlitz, Spindlermühle und Groß-Mupa ist die fernmündliche Verbindung von einem Ende des Riesengebirges zum anderen möglich. Der Telephonverkehr auf diesen Strecken wurde am 28. Oktober aufgenommen.

Neue tschechische Baude. Der Tschechische Skiflub, Prag, hat anlässlich des zehnjährigen Bestehens der tschechoslowakischen Republik und des vierzigjährigen Vereinsjubiläums bei den Schlüsselbauden ein Bauobjekt angekauft und wird daselbst eine „Jubiläumshütte“ errichten.

In Reichenberg, wo früher fast in jedem Haus ein Webstuhl klapperte, ist der letzte Handweber, Tuchmachermeister Josef Einzel, gestorben. In den 70er Jahren begann die Mechanisierung der gesamten Tucherezeugung, und mit dem Tode Josef Einzels ist nun der letzte Handwebstuhl, ein Zeuge längst vergangener Zeiten, zum Stillstande gekommen und damit auch ein Stück Poesie der alten Tuchmacherstube zu Grabe getragen worden.

In der Hauptverkehrsstelle für das Riesengebirge

ist gegenwärtig tatsächlich das gesamte Bergland zusammengefaßt mit nur noch geringen Ausnahmen. Es sind dabei alle vier Riesengebirgskreise, sieben Städte, zwei Badeorte, fünf Verkehrsinststitute, darunter Reichsbahn und Oberpostdirektion, vier Verbände, siebenzehn Luftkurorte, acht Bauden und eine Anzahl Einzelunternehmungen, zusammen gegen sechzig Mitglieder.

Infolge der unangenehmsten Bemühungen von Vorstand und Geschäftsführung wird auch das Riesengebirge seit den letzten Jahren in der gesamten deutschen Presse viel öfter und mit mehr Anerkennung genannt als früher. Es wird eben immer mehr entdeckt, und am besten werden die Bestrebungen des Verbandes gefördert, wenn deutsche Kongresse in Schlesien, vor allem in Breslau und im Riesengebirge selbst tagen.

In der letzten Vorstandssitzung wurde der Etat für 1929/30 bereits gründlich vorbereitet, wobei die Beschickung der Dresdener Jahresschau, die in Verbindung mit dem Schlesischen Verkehrsverbande durchgeführt wird, wie die Herstellung eines gemeinsamen Prospektes für das ganze Gebirge eine erhebliche Rolle spielte. Die noch bestehenden Lücken in den Eisenbahnverbindungen und Fahrplangestaltungen wurden abermals durchberaten und ihre Beseitigung ins Auge gefaßt, wie denn überhaupt fast alle Verbesserungen auf diesem Gebiete, die in der letzten Zeit erreicht worden sind, auf Anregung und Mitarbeit der Hauptverkehrsstelle zurückzuführen sind. Unterstützt werden die Bestrebungen der Handelskammer, die offizielle Bezeichnung „Riesengebirge im Riesengeb.“ zu erreichen, da „Riesengebirge Rsgb.“ nicht genügt und nur zu neuen Irrtümern Veranlassung gibt. Die bisherigen Bemühungen, von Seiten der maßgebenden Behörden Beihilfen zu erlangen zur Festigung der schwierigen Lage im Grenzland, werden von der Hauptverkehrsstelle mit Energie weiter betrieben.

Auf den Gebirgskliniken verkehren auch im Winter folgende Kraftposten: 1. Arummhübel—(Brückenberg)—Zannowitz, 2. Zannowitz—Kupferberg, 3. Bad Flinsberg (Fsergebirge)—Marflissa (versuchsweise),

4. Krummbübel—(Brückenberg)—Hermsdorf (Kynast)—Oberschreiberhau (während der Sportzeit vom 20. Dez. bis Ende Februar).

Das Museum des Riesengebirgsvereins hat kürzlich ein höchst eigenartiges Denkmal graphischer Kunstübung erworben. Es ist das „Angebindniß“, das der Lieut. Audit. (Lieutenant Auditeur, Militärjustizbeamter?) Gottfried Schöps aus Landeshut dem Abt von Grüssau zu seinem Namenstage am 21. März 1740 in Gestalt eines Gedichtes in kalligraphischer Niederschrift widmet. Ein unscheinbarer Umschlag enthält fünf Bogen größten Folioformates (48:30 cm), von denen 17 Seiten beschrieben sind. Seite 2 und 3 zeigen den Titel des Gedichtes: „Die Vollkommenheit christlicher Tugend“ und die Widmung an den Prälaten in verschiedenen Schriftarten, größtenteils stark verschmälert; besonders der Name des Abtes Benedikt ist in so verschlungenen Zügen gebildet, daß man ihn kaum herausbringen würde, wenn ihn nicht weiterhin der Text des Gedichtes mehrfach aufwies. Die prachtvoll verschmälerten Initialen nehmen einen gewaltigen Raum auf dem Blatt ein. Seite 5 enthält den Anfang des Gedichtes selbst; der Raum ist auch hier wieder so mit umfänglichen Initialen geschmückt, daß von dem Gedicht selbst nur vier Zeilen Raum gefunden haben. Die folgenden dreizehn Seiten zeigen in einfacher Fraktur 156, Seite 19 noch vier Verse. Alles Schriftwerk ist in Gold ausgeführt. Der Inhalt dieser 164 Alexandriner ist, wie der Titel sagt, das Lob der vollkommenen christlichen Tugend; natürlich ist diese in dem Abt verkörpert; der schwülstige Panegyrikus im Stile der Zeit sagt unserem heutigen Geschmack wenig zu. Wenn der Dichter einerseits am Anfange ausdrücklich hervorhebt, daß keinerlei selbstsüchtige Wünsche seine Gabe veranlassen, am Schlusse aber andeutet, daß er mit Glücksgütern nicht gesegnet sei, so werden wir hier wohl die verschämte Bitte um klingende Belohnung erkennen dürfen. Das ist nun alles dem Geiste jenes Zeitalters entsprechend und nichts besonderes. Ganz eigentümlich aber ist die Art, in der die Goldschrift an den Rändern der Seiten von farbigen Bildern umrahmt ist. Es sind Pflanzen, einzelne Blüten, besonders Tulpen in natürlicher Größe, und ganze Blumengewinde, Insekten und phantastisch gestaltete und gefärbte Vögel, endlich kleine Figürchen von Menschen, zu Fuß, zu Pferde, in der Sänfte, im Prunkschlitten, in der Lustbarke; auch Chinesen fehlen natürlich nicht. Alle diese Bildchen sind, wie genaueres Zusehen zeigt, nicht unmittelbar auf das Papier gemalt; sie sind mit bewunderungswürdiger Genauigkeit und Sauberkeit irgend woher ausgeschnittene, bunt getuschelte und aufgeklebte Kupferstiche. Besonders reich ist dieser artige Schmuck auf dem doppelseitigen Titelblatt, auf der Anfangs- und der Schlußseite; auf den übrigen Seiten genügt je eine figürliche Zusammenstellung als Kopf- und als Fußleiste. Dem Verfasser des Prachtwerkes mögen andere kalligraphische Arbeiten als Muster vorgeschwebt haben. Etwas Ähnliches haben wir in dem Museum in Gestalt eines kalligraphisch ausgeführten, von Bildern umrahmten Lehrbriefes für einen Förster vom Jahre 1766. Doch sind hier die Bildchen mit der Hand unmittelbar auf das Papier gemalt und haben, da sie Jäger und jagdbares Getier darstellen, eine innere Beziehung zu dem geschriebenen Text, während eine solche bei dem neu erworbenen Stücke gänzlich fehlt. Dessen künstlerischer Wert, wenn von einem solchen neben dem kulturhistorischen überhaupt die Rede sein darf, besteht also, abgesehen von dem kalligraphischen Kunstwerke, lediglich in der sehr gelungenen dekorativen Verwendung schon vorhandenen Bildstoffes.

Wintersport

Ein Leuchtturm im winterlichen Riesengebirge.

Im Winter geht es im Riesengebirge bekanntlich niemals so ganz ohne Unfälle ab, wie sie eben aus dem Sportbetrieb in einer großen Bergnatur leicht erklärlich sind. Und nicht nur durchaus erklärlich, sondern auch aus Unkenntnis der Verge und ihrer Gefahren, jugendlichem Leichtsinne, Unbelehrbarkeit usw. Wir hatten in den letzten Wintern mehrere derartige Unfälle zu verzeichnen, die auch zum Teil recht schwerer und tragischer Natur waren. Lawinen aber und Abstürze über Eishänge bei Tage spielen gar nicht einmal die Hauptrolle, sondern Nebel gepaart mit Dunkelheit, Schneetreiben und Sturm und besonders die letzteren beiden Naturerscheinungen gemeinsam. Die Sucht, selbst in vorgerückter Nachmittagstunde bei schlechtem Wetter noch ein von vornherein gestecktes Ziel zu erreichen, hat schon manche in den Tod geführt, weil sie in der Dunkelheit von der Markierung abkamen und sich nicht mehr zurechtfinden konnten. Da ist es nun mit Freude zu begrüßen, wenn eine Hochgebirgsbaude ein Mittel schafft, welches geeignet ist, Verirrten den Weg zur sicheren Gaststätte zu weisen. Die Gebrüder Bösch in der Wiesenbaude werden in diesem Winter auf dem Dach dieser Baude ein Blitzfeuer aufstellen lassen, welches alle zwei Sekunden ein blendendes Licht für die gleiche Sekundenzeit nach allen Seiten ausstrahlen läßt. Es ist eine 500kerzige, durch Fettenschneiden und Spiegel verstärkte Lampe, welche von der Firma Zeiß in Jena so konstruiert ist, daß sie auch im stärksten Sturm nicht verlagern kann. Eine gewisse Probezeit wird sie freilich erst noch durchmachen müssen, damit festgestellt werden kann, ob die Lichtstärke und die Konstruktion für unsere Verhältnisse vollkommen ausreichen, vor allem also ob auch im schweren Schneesturm das Licht des Blitzfeuers beispielsweise nach den Höhen der Brunnerberge, dem Silberkamm, dem Schlesierraus, so wirksam ist, daß es ein wirklicher Wegweiser für verirrete Sportler oder Wanderer sein kann. Es ist aber Vorsorge getroffen, daß, wenn dies nicht der Fall sein sollte, Licht und Konstruktion verstärkt bzw. abgeändert werden können. Auf alle Fälle ist es sehr zu begrüßen, wenn eine Baude eine derart menschenfreundliche und immerhin kostspielige Einrichtung trifft. Gerade die Wiesenbaude liegt in dieser Beziehung günstig, einmal weil das Licht sehr hoch angebracht werden kann, und dann, weil die Wiesenbaude gerade in der Mitte des Hochplateaus der Weißen Wiese liegt und das Licht von den gefährlichen Hängen auf allen Seiten ablenken und zu einer sicheren Stätte führen würde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses Vorgehen im Hochgebirge Schule macht, und daß sich auch noch andere Hochgebirgsbauden zum gleichen Vorgehen entschließen. Vielleicht nicht in ganz derselben Weise; denn man kann sich wohl denken, daß bei einer anderen Lage der Baude der Scheinwerfer zweckmäßiger sein könnte als das Blitzfeuer. Die weiteren Versuche auf diesem Gebiete werden erweisen, was für das Riesengebirge am zweckmäßigsten ist.

Die Sportgebühren auf den Schlittenbahnen haben seit Jahren zur Kritik Anlaß gegeben, weil ein großer Teil der Besucher des Gebirges nicht einzusehen vermag, daß für die Benutzung eines Weges im Winter Gebühren bezahlt werden sollen, der im Sommer frei ist. Wer aber weiß, wie viel Tausende Reichsmark die Pflege einer Schlittenbahn kostet, welche Lasten damit

kommen oder Baudenbesitzer auf sich nehmen, kann unmöglich darüber erstaunt sein, daß man bemüht ist, wenigstens etwas von den hohen Summen durch eine geringe Gebühr vom Publikum wieder heranzubekommen, das doch nun einmal sein erhebliches Vergnügen an einer technisch guten Schlittenbahn hat. Nun muß man allerdings sagen, daß das Publikum sich weniger gegen die Gebühren für Hörner- und Roderschlitten sträubt als gegen die Gebühren für Skiläufer, die mit umgebängten oder geschulterten Stiern zu Verge steigen, die Bahn selbst also in keiner anderen Weise beanspruchen als irgend ein anderer Fußgänger auch. Mit dem auf der Schlittenbahn abfahrenden Skiläufer ist es allerdings etwas anderes, denn er benutzt die Bahn wirklich.

Aber gerade dieser auf der Schlittenbahn abfahrende Skiläufer ist für das übrige Publikum, Hörnerschlitten, Rodler wie Fußgänger, gar keine besondere Annehmlichkeit, und er selbst ist, abgesehen von besonders günstigen Schnee- und Bahnverhältnissen, auf der Bahn in einer ziemlich prekären Lage. Der Schlesiische Skibund hat nun, wie bereits gemeldet, den Entschluß gefaßt, den Skiläufer von der Bahn herunterzubringen und auf besondere Skifahrten zu verweisen, welche nun allerdings auch so markiert werden müssen, daß auch derjenige sich zurechtfindet, der das Gebirge noch nicht so recht kennt. Diese Markierung von Skifahrten wird also für den kommenden Winter bereits durchgeführt sein.

Aber der aufsteigende Skiläufer mußte bisher noch auf einem Teil der Schlittenbahnen, besonders im östlichen Gebirgsflügel, eine Gebühr bezahlen, deren Berechtigung er nicht recht einzusehen vermochte. Die östlichen Baudenbesitzer: Schlesierraus, Prinz-Heinrich-Baude, Hampelbaude und Schlingelbaude haben sich nun entschlossen, diese Gebühr für den aufsteigenden Skiläufer nicht mehr zu erheben, teils aus Entgegenkommen gegen das Sportpublikum, teils um einheitliche Verhältnisse durch das ganze schlesische Gebirge zu schaffen.

Der Hauptverband der Deutschen Wintersportvereine in der Tschechoslowakei (H.D.W.) hielt am 4. XI. in Hohenelbe seine 9. ordentliche Vertreterversammlung ab, die mit der Feier des 30-jährigen Bestehens des Vereins Deutscher Skiläufer in Hohenelbe verbunden war. In der Festrede gab Prof. Dr. Schneider die Entwicklung des Skilaufs im Riesengebirge, von dem Gedanken bis zur Tat, die heute den deutschböhmischen Skiläufern Weltgeltung gebracht hat. Aus den umfangreichen Tätigkeitsberichten des H.D.W. sei erwähnt, daß am 1. XI. 1927 die Turner aus dem Verband ausgeschlossen sind und dadurch der Bestand von 247 Vereinen mit 17782 Mitgliedern auf 162 Vereine mit 13778 Mitgliedern zurückging. Der Verlust von 85 Vereinen mit 4004 Mitgliedern soll durch eifrige Arbeit und durch das Erfassen der Jugend möglichst wett gemacht werden. Im Berichtsjahr wurden von 52 Verbandsvereinen 63 Skiveranstaltungen durchgeführt, 13 Wettläufe mehr als im Vorjahr, 2080 Wettläufer traten an, die 3. L. hervorragend abschneiden. Den größten Erfolg errangen die H.D.W.-Läufer beim Winter-Olympia in St. Moritz, wo Franz Douth (Kochlich) bester Mitteleuropäer im Langlauf, Rudolf Bursfert (Polaun) bester Mitteleuropäer im Sprunglauf wurde. Franz Wende errang die Meisterschaft der Tschechoslowakei. Nach dem Bericht des Schlittenportauschusses sind im Verband 35 Bobs und 600 Rodler und Rodlerinnen vertreten. Auch sie errangen bemerkenswerte Erfolge, unter denen die

Europameisterschaft in Schreiberhau durch Breißler (Reichenberg) der bedeutendste ist. Mit der Versicherung, daß der S.D.W. immerdar ein Hort des Deutschums sein werde, wurde die einmütig verlaufene Tagung geschlossen.

Zur Förderung des Rettungswesens im Gebirge bewilligte der Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins der Freiwilligen Sanitätskolonne Ainetendorf die Kosten für die Anschaffung von Schneeschuben. Diese können gleichzeitig als Nottrage Verwendung finden.

Auf alten Pfaden

Die Inschrift am Eingang zu „Rübezahls Schatzkammer“.

Im Septemberheft des „Wanderer“ 1928, S. 139/40, ist die an der Steilwand der Pantische befindliche Höhle, „Rübezahls Schatzkammer“ genannt, ausführlich behandelt worden. Anlaß dazu gaben die Untersuchungen der Höhle durch die „Gesellschaft zur Erforschung der heimatischen Vor- und Frühgeschichte Nordostböhmens“ in Gablonz. Der Forschungsbericht schließt mit der Feststellung einer Inschrift, die ungefähr 6 Meter vom Eingang entfernt eingemeißelt ist. Es sind viermal zwei römische Buchstaben, zwischen je zwei Buchstaben ein hafentrennzähnliches Zeichen. Die Forscher vermuteten, daß „die Inschrift jedenfalls aus dem 17. Jahrhundert stammt, aus der Zeit, wo in den Kesselgruben Bergbau nach Kupfer, Zinn und Silber betrieben wurde“. Dazu hat die Schriftleitung des „Wanderer“ geäußert, es könnte sich vielleicht um Walenzeichen handeln.

Im Juli 1927 besuchte ich mit einigen Gefährten die Höhle. Die Anregung hierzu gab das Sagenbuch des verstorbenen Hauptmanns Cogho, in dem der ebenfalls verstorbene Glaschleifer Honjalek über die Höhle berichtet. Er spricht darin wohl von Walenzeichen, die sich an einem Felsen in den Steilabfällen des Pantischefalles befinden sollen, die er aber selbst nicht ausfindig machen konnte. Von den Zeichen in der Höhle sagt er nichts. Wir fanden in der Höhle die Zeichen:

X . . . (2 unleserliche Buchstaben) X J H X
Die Erkundigungen bei der zurzeit noch in Hermisdorf u. A. wohnenden Ehefrau des Bergführers Honjalek ergaben, daß die Zeichen von H. selbst in den Stein geschlagen worden sind. Die ersten Buchstaben sind die Zeichen eines seiner Mitforscher (ich vermute Hauptmann Cogho oder Dr. Loewig), während das zweite Buchstabenpaar (J. H.) die seines eigenen Namens Josef Honjalek sind. Von der Namensgravur in die Felsplatte der Höhle erzählte H. seiner Frau. Auch weiß diese zu berichten, daß H. eine Flasche am Ende der Höhle aufbewahrte, in der sich eine Rolle Papier befand, auf dem die Daten des Besuchs und die Namen der Wandergefährten eingetragen waren. Diese Angabe bestätigten auch mit ihm gewanderte Berufskollegen. Sicherlich ist die Flasche durch die Zusammenstürze des hinteren Teiles der Höhle nicht mehr zu finden. Es war aber eine Eigenart Honjaleks, irgend ein Zeichen in der mit sehr viel Mühe ausfindig gemachten Höhle zu hinterlassen.

Fritz Zappe, Krumbühl.

Bücherschau

Schlesien des 17. bis 19. Jahrhunderts. Schlesische Lebensbilder. Herausgegeben v. d. Historischen Kommission für Schlesien, Band 3, Breslau: Wlth. Gottl. Korn 1928 (9 Mk.).

Barock, Romantik und jüngste Vergangenheit sind in diesem Bande biographisch vereint. Nicht um eine bloße Biographie, die die Daten und Momente des Lebensablaufs der einzelnen Persönlichkeit aufzählt, handelt es sich hier, zumeist wird die Gestalt in der historischen Bedingtheit ihrer Geistesentwicklung gesehen. Dadurch ist die provinzielle Isolierung vermieden und der Einblick in die Grundstruktur des gesamten Geisteslebens der Zeit ermöglicht. Das Zeitalter, in dem Schlesiens den stärksten Einfluß auf das allgemeine deutsche Geistesleben ausübte und wie niemals vorher oder nachher eine führende Stellung in der Literatur einnahm, wird durch Martin Opitz und Friedrich v. Logau repräsentiert. In ihrem Lebensbild spiegelt sich die Geschichte Schlesiens im Barock, deren treibende Mächte an Vertretern des Adels, der Geistlichkeit, der Kunst usw., kurz aller Lebenskreise aufgezeigt werden. Namen wie Hans Ulrich Freiherr v. Schaffgotsch, Cardinal Friedrich v. Hessen, Johannes Heermann, Abraham v. Franckenberg, M. Apelles v. Löwenstern, Nikolaus Goldmann usw. mögen hier genügen. Während die Dichtkunst ihre verstandesmäßige Einstellung in der sogenannten zweiten schlesischen Schule durch Hofmannswaldau und Lohenstein mit üppigem Wortzierat zu verdecken sucht, finden Gryphius und Angelus Silesius im religiösen Erlebnis die Entfaltung ihres Talents. An Persönlichkeiten, deren Leben und Wirken bestimmt wird von den differenzierten Kräften barock-religiöser Einstellung, wie etwa Bernhard Rosa, Michael Willmann, Quirinus Kuhlmann, reiht sich der wirksamste schlesische Pietist Ernst Julius Freiherr v. Seidlitz. Mit ihm und der bedeutendsten dichterischen Erscheinung des „schlesischen Zeitalters“, Joh. Christian Günther, geht der Band in das 18. Jahrhundert über. Von besonderer Bedeutung ist hier das Lebensbild D. F. Koneffs, das an dem Schicksal des „romantischen Cagliostro“ die geistigen und politischen Strömungen der der Romantik mit den feinsten Mitteln der Erkenntnis und der Sprache sichtbar macht. Mit den Kultusministern Mähler und Falk, den Gelehrten Pettner und Kuno Fischer, den Industriellen S. Kaufmann und E. Weibst nähert sich die Biographie der jüngsten Vergangenheit, in der sie mit der Würdigung zweier Mitarbeiter als Retrospektive endet. In den Lebensbildern, deren Reichum hier auszubreiten leider nicht möglich ist, findet nicht nur der Forscher jeder Disziplin eine Fülle wertvollen Materials. Die durch eine geschickte Komposition zur Einheit gewordenen Mannigfaltigkeit von Menschen vor dem Hintergrund ihrer Epoche offenbart jedem, der sich in die Vergangenheit seiner engeren Heimat vertieft, reizvoll die Vielfalt schlesischen Wesens, wie sie die Landschaft und ihr Geschick im Wandel der Zeit geformt.

Bergstadtbücher. Oberschlesien ist der Schauplatz des Romans Richter Wihura von Georg Langer (7 Mk.). In der schicksalsschweren Zeit von 1848 ist Wichura Patrimonialrichter bei einem Großgrundbesitzer in der Gegend von Kattow. Als Beamter des von seinem Temperament regierten Gutsherren, dem die Rechtspflege über seine Gutsingewesenen zusteht, sucht der Held des Romans als aufrechter Mann an Stelle gutsherlicher Eigentlichkeit wahre Menschlichkeit zu setzen. Mit behutsamem Einfühlen in seelische Konflikte ist Erleben und Erleiden gestaltet, mit lyrischer Feinheit die herbe Landschaft angedeutet, und die Menschen, die abseits von der großen Welt in Hunger und Krankheit sie bewohnen, sind mit scharfer Beobachtung gezeichnet, so daß sie sich

plastisch von dem kulturhistorischen Hintergrund abheben. Eine der schönsten Figuren ist der Parrer von Gieraltowitz, eine Schöpfung aus Wirklichkeit und Ideal.

Ein Buch aus unseren Tagen ist Die Welt im Winkel von Heinrich Zerkow (7,50 Mk.). Inneres Werden, Entwicklung und Reifen rheinischer Jugend, die von einer kleinen Stadt den Weg in Leben nimmt, wird hier geschildert. In dem bunten Schicksalsstanz spielen die Eltern ihre Rollen mit und mit dem Wandel der Gestalten wandeln sich die Schauplätze des Lebens und Schicksale.

Das Schicksal eines jungen Arztes, dessen Lebenskraft in dem Zwiespalt Wissen und Glauben vernichtet wird, zeigt der Roman Die Halbsseele von Arthur Brausewetter (6 Mk.). Dem empfindsamen Idealisten gegenüber steht in dem gleichen Wirkungskreis als Vorgesetzter der brutale Realist, ein Chirurg. Der psychologisch sicher gezeichnete Konflikt der beiden gegensätzlichen Naturen erfüllt den Roman mit Spannung.

Kalender und Jahrbücher für 1929. Der Dürer-Kalender für Kunst und Kultur, Hrsg. v. Karl Maußner (Berlin: Sieben Stäbe-Verlag, 3 RM.) zeichnet sich unter ähnlichen Erscheinungen durch seine Gediegenheit und Geschlossenheit aus. Dieser ganz eigene Abreißkalender von 224 S. Umfang vollendet den Ring des Jahres durch erwählte Gaben aus Kunst und Literatur. Er bringt auf Kunstdruckpapier, vielfach im Zweifarben- und dadurch originalgetreu, unbefannte Handzeichnungen alter und neuer Meister vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart, begleitet von einer Auslese wesentlichen Schrifttums von der Bibel bis zur jüngsten Dichtung. In dem gleichen Verlag ist der Gesundbrunnen, Kalender des Dürerbundes (1,60 RM.) erschienen, ein jährlich wiederkehrendes, gut illustriertes Büchlein, das seinen Hauptgehalt aus unserer Zeit schöpft, um Weg und Ziel zu weisen zu einem freien und frohen Leben. Darüber hinaus ist der Blick auf das Überzeitliche gerichtet, das durch Wort und Bild lebendig und wirksam bleiben soll. Die Voraussetzung eines gesunden Geistes ist die Gesundheit des Körpers, für deren Erhaltung und Förderung der Gesundheitskalender, Hrsg. v. Dr. med. D. Neustätter (München: Gesundheitswacht-Verlag, 2 RM.) sachverständige Winke gibt. Er bringt unter Mitarbeit namhafter Wohlfahrts-Organisationen neben instruktiven Bildern lehrreiche und beherzigenswerte Abhandlungen über eine allgemeine, planmäßige Gesundheits- und Körperpflege unter besonderer Berücksichtigung einer sinnvollen Sportbetätigung. Eine der edelsten Sportarten ist der Alpinismus. Die lockende Schönheit der Alpenwelt zeigt in herrlichen, z. T. farbigen Bildern Blodigs Alpenkalender (München: Paul Müller, 2,80 RM.), an dem nicht nur der Bergsteiger und Kletterer, deren Tatendrang Anstiegsblätter und Erläuterungen dienen, seine Freude hat, sondern jeder Freund großartiger, aber auch lieblich-schöner Natur. Welche ehrfürchtig gebietenden Denkmäler die belebte Schöpfung allenthalben in unserer deutschen Heimat aufzuweisen hat, veranschaulicht der Naturschutzkalender (Neudamm: Neumann, 3 RM.) durch eine Fülle hervorragender Abbildungen. Schutz der Natur ist eine dringende Forderung unserer Zeit, an deren Erfüllung jeder mitwirken kann und soll. Dafür gibt der Kalender viele praktische Anregungen. An alle, die unsere geliebten Sängern vor den Gefahren, welche die zunehmende Kultivierung der deutschen Lande für alle Bewohner der freien Natur mit sich

bringt, schützen wollen, wendet sich sich das Jahrbuch für Vogelschutz (ebenda, 250 RM.), das neben Belebendem und Unterhaltendem auch einen Überblick über die Fortschritte auf diesem Gebiet des Naturschutzes gewährt.

Die besondere landschaftliche, sprachliche und geschichtliche Sendung des schlesischen Stammes diesseits und jenseits der Sudeten für die deutsche Kulturaufgabe im Osten will das Schlesische Jahrbuch für deutsche Kulturarbeit im gesamt-schlesischen Räume (Breslau: W. G. Korn, 4 Mk.) der Öffentlichkeit vermitteln. Das Jahrbuch wird herausgegeben vom Ausschuss der schlesischen Kulturwochen, die als Kundgebungen der durch keine Grenze zu trennenden schlesischen Stammeseinheit bisher in verschiedenen judetendeutschen Orten stattfanden. Von den Beiträgen, welche die Kulturwochenarbeit in weiten Kreisen wirksam machen sollen, geben die von E. Schwarz über die schlesische Sprachgemeinschaft, von Patscheider über das schlesische Stammland als Kulturlandschaft und von Olbricht über die Entwicklung der schlesischen Kulturlandschaft den allgemeinen Überblick. Der Aufsatz von Klebl über die neuzeitliche Kunst des Gebietes geht in der Beurteilung der Künstler insofern fehl, als in vielen Fällen nur Jugendwerke der Wertung zugrunde gelegt werden, z. B. bei Eduard Enzmann, der außerdem das Pech hat, in Rudolf umgetauft zu werden und auf seinem Bild, Seite 48/49, in Engmann verdruckt wird. Das Bild selbst führt Klebl's Meinung ad absurdum. Von den zahlreichen Einzeluntersuchungen sei auf Klappers Monographie über Johann v. Neumarkt aufmerksam gemacht, ferner auf die Würdigung des schlesischen Mästers W. Scherffer v. Scherffenstein v. P. Epstein, die Darstellung Rubezahl's durch Jungbauer,

der Brieger Plattenbibliothek durch Niesländer und die zusammenfassende Abhandlung über Schlef. Fabenzen von Bimler, Eingestreut in die Ergebnisse kulturforschender Sonderarbeit aus Vergangenheit und Gegenwart, die mit wirtschaftspolitischen Fragen zu ihrem Rechte kommt, sind die Gaben von Dichtern wie Hohbaum, Habina, Fedor Sommer, Wittel u. a. m. 2 vierfarbige und 8 schwarze Bilder sind dem vorzüglich ausgestatteten Band beigegeben.

Nichts weiter als eine sinnende Behaglichkeit will der Lichtabend (Breslau: Ostdeutsche Verlagsanstalt, 1 Mk.) besorgen, mit seinen Bildern und Beiträgen ernster und heiterer Natur, in Vers und Prosa, Hochdeutsch und Dialekt von Kling's, Kaerger, Kühnau, Stehr u. v. a. Belebendes, Unterhaltendes und Praktisches wechselt gefällig ab in dem Grünberger Hauskalender für die Kreise Grünberg und Freystadt, Hrsg. von der Kreisverwaltung Grünberg, der vor allem den Interessen des nördlichsten Gebietes der niederschlesischen Ostmark dient. Reich illustrierte heimatkundliche Aufsätze heben hier die Schätze ans Licht, deren Kenntnis jedem Kreiseingefessenen die Heimat lieber und reicher macht.

Jugend- und Märchenbücher. Der wohlbekannte Märchenbuchverlag G. Löwensohn-Fürth i. V., der im vorigen Jahr u. a. mit den reizenden preiswerten 30- und 50-Pfennig-Bilderbüchern aufzuwarten hatte, bringt zum Weihnachtsfest wieder eine bunte Reihe gediegener Neuererscheinungen, bei denen die Namen der Verfasser und Illustratoren allein schon die Qualität verbürgen. Frida Schanz und Rolf Winkler taten sich zusammen, um ein originelles, buntes Märchenbuch herauszubringen, betitelt: „Schneewittchens Hochzeit und wie unsere Märchen

weitergehen“ (32 Seiten mit 13 farb. Bildern 4,50 Mk.), in dem unserer Kinder Fragebedürfnis Genüge erfährt. „Für die Dämmerstunde“ heißt ein wunderschön ausgestattetes Märchen- und Geisichtenbuch, das dem vorjährigen „Frida-Schanz-Buch“ ganz ähnlich ist und Gaben prominenter Verfasser (Schanz, Dauthendey, Dorn, Dörfler und viele andere) aufweist. Herausgeber ist W. G. Schreckenbach. Wer seinen Kindern etwas Wertvolles auf den Weihnachtstisch legen will, wird dieses schöne Buch wählen (geb. 6 Mk.). Für unfre Jungen vom 7. bis 11. Jahr (geeignet) liegt ein tatkräftig Bäcklein vor: „Wer baut das Haus. — Wie sieht es aus. — Und wer soll darin wohnen.“ — Textlich (von W. G. Schreckenbach) und bildlich (von H. Götter) führt es durch alle am Hausbau beteiligten Handwerke hindurch, ist anregend, fein, unaufbringlich belehrend und anschaulich zugleich und erhält durch die ansprechende Verwendung von Naturfagen ein märchenähnliches Gepräge, das der kindlichen Phantasie so überaus entspricht (3,80 Mk.). Ein auch vom Standpunkt des erwachsenen interessantes Bilderbuch, das eine ganz schlicht kindliche, daher unkomplizierte, dabei feinsinnige sexuelle Aufklärung vermitteln will, hat Wilh. Fronemann verfasst: „Mutter, sag' es mir...“ kann getroßt in die Hand jedes geweckten Kindes gelegt werden. Woher die Fische, Schmetterlinge, Hühnchen, Kästchen und kleinen Kinderlein kommen, darüber wird dem kindlichen Verständnis angepaßte, durch das Bild unterstützte Antwort gegeben (5,50 Mk.). Unfern Kleinsten ist das Bäcklein bestimmt: „Hier ist ein ganzes Bäcklein voll von Dingen, die man kennen soll.“ Verse von W. G. Schreckenbach, so passend schlicht wie die Bilder (von H. Götter) bunt, vergnüglich und anschaulich zugleich (1,50 Mk., unzerreißbar 2,80 Mk., Leporello 3 Mk.).

Hauptvorstand und Ortsgruppen

An die Herren Schatzmeister
der Ortsgruppen!

Durch ein Anschreiben, welches Mitte November zum Versand gekommen ist, wird ersucht, die Mitgliederbeiträge für 1928, soweit dies noch nicht geschehen ist, baldigst abzuführen, gleichzeitig die Anfrage auf einer vorgedruckten Postkarte, wieviel Mitgliederkarten für 1929 gebraucht werden. Die Herren Schatzmeister werden daher höflichst ersucht, die Anfrage auf eingekamerter Postkarte umgehend zu beantworten und die Abrechnung mit der Kasse des Hauptvorstandes spätestens bis Ende Dezember, sowie die Mitgliederbeiträge einzufenden und die Bewilligungen für Wegebau und Schülerreisen abzuheben und zu verrechnen. Zur Abhebung der Bewilligungen bedarf es der Einsendung einer Quittung sowie eines von mindestens drei Vorstandsmitgliedern unterzeichneten Nachweises, daß und wofür die Gelder verwendet worden sind.

Die Herren Schatzmeister, welche in diesem Jahre noch gar keine Beiträge eingekamert haben, wollen dieselben an die Hauptkasse umgehend einsenden. Durch große laufende Ausgaben ist diese zurzeit kaum imstande, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Mit Gruß über Berg und Tal!

Adolf Vogel,

Schatzmeister des Hauptvorstandes.
Postfachkonto: Breslau 52 561.

Am 4. XI. trat in Cottbus die vom Hauptvorstand eingesetzte Kommission zur Errichtung eines R.G.B.-Heims zusammen, um über Wege und Mittel zu beraten, entspre-

chend dem Wunsche einer Anzahl Ortsgruppen im Flachlande, dem Bau eines eigenen R.G.B.-Heims näher zu kommen. Die Sitzung, die in voller Harmonie verlief, ergab Einstimmigkeit darüber, daß die Erwerbung eines geeigneten Hauses zu erstreben sei, und erbrachte auch bereits positive Vorschläge über die Finanzierung.

Zu der Sitzung waren die Vertreter der Ortsgruppen Liegnitz, Dresden, Berlin, Forst Sagan, Sorau und Cottbus erschienen — also derjenigen Ortsgruppen, die schon im Frühjahr die Anregung zu dem Projekt eines R.G.B.-Heims gegeben hatten, ferner vom Hauptvorstand Prof. Nafe, Vogel und Schwarzer. Rechtsanwält Dr. Zelle (Berlin) betonte einleitend, von irgendwelcher Oppositionsstimme oder Differenz zwischen diesen Ortsgruppen und dem Hauptvorstand könne keine Rede sein, man habe vielmehr volles Vertrauen zum Hauptvorstande, daß er diese Angelegenheit tatkräftig fördere — und so betraute man mit dem Vorsitz und den weiteren Vorarbeiten den Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Prof. Nafe. Dieser berichtete zunächst von einer Reihe von Angeboten, die dem R.G.B. für diesen Zweck gemacht worden sind, und die sich zwischen 9 000 Mark für Bauterrain und 120 000 Mark für ein fertiges Gebäude mit Gartenland Fröhlichkeit und vorzügliche Feststimmung bewegen. Kasiński (Sagan) skizzierte drei Möglichkeiten, dem erstrebten Ziele näher zu kommen: den Bau eines großen R.G.B.-Heims oder den Erwerb eines passenden Gebäudes, ferner die Errichtung von Unterkunfthäusern einzelner Ortsgruppen, schließ-

lich den Ausbau der Jugendherbergen des R.G.B. zu Heimen für alle Vereinsmitglieder. Eine weitere Möglichkeit sei darin gegeben, daß der R.G.B. Land kaufe und an einzelne Ortsgruppen, die ein Heim bauen wollten, abgebe. Prof. Nafe führte dazu aus, an den Erwerb von Grundstücken auf dem Kamme sei nicht zu denken, man müsse in einem der Gebirgsorte bleiben. Die Ausführungen des Saganer Vertreters fanden keinen Anklang, und Dr. Zelle (Berlin) führte aus, daß dem Ziele, als Werbemittel für den R.G.B. zu dienen, nur ein Heim des gesamten R.G.B. entspreche, das allen Mitgliedern offenstehe und zu einem Treffpunkt der wandernden Vereinsangehörigen aus allen Ortsgruppen werde. Dieser Gedanke drang auch durch und fand seinen Niederschlag in folgender, von Prof. Nafe verlesenen Formulierung:

„Die Kommission ist einstimmig der Ansicht, ihre Tätigkeit darauf zu beschränken, den Versuch zu machen, ein passend gelegenes Haus als Unterkunfts- und Vereinshaus zu erwerben.“ Nachdem man sich über das Ziel schnell geeinigt hatte, war die bedeutend schwierigere Frage der Finanzierung zu besprechen. Prof. Nafe führte aus, daß man dem Erwerb eines geeigneten Hauses erst näher treten könne, wenn man mindestens 20 000 Mark verfügbar habe. Unter allgemeinem Beifall gab der Kassierer Vogel die Erklärung ab, daß bereits in den nächstjährigen Haushalt ein Posten von 5000 Mk. hierfür eingesetzt werden soll, vorausgesetzt, daß der gegenwärtige Mitgliederbestand von 14 800 erhalten bleibt. Diese 5 000 Mark

sollen zu einem schon bestehenden Fonds von 3000 Mark treten, im Jubiläumjahr werden voraussichtlich weitere 2000 Mark bereitgestellt werden können. Auf diese Weise ist dann die Hälfte des Grundstockes aufgebracht, die andere Hälfte soll nach einem Vorschlage von Prof. Rafe durch eine Erhöhung der von den Ortsgruppen an den Hauptvorstand abzuführenden Kopfsteuer gedeckt werden; allerdings dürfe man hierbei keinen Zwang ausüben, sondern die Ortsgruppen müßten sich freiwillig dazu entschließen. Dieser Anregung folgend, wurde einstimmig beschlossen: „Von der Kommission wird bei der nächsten Hauptversammlung der Antrag gestellt, zum Zwecke der Errichtung eines R. G. W.-Heims eine Erhöhung des Beitrages an den Hauptvorstand von 2 RM. auf 2,50 RM. festzusetzen, sobald der Beitrag zu dem Jubiläumswert gezahlt ist.“

Mit diesem zweiten Beschluß war die Arbeit der Kommissionsitzung erledigt. Die im Frühjahr von den Ortsgruppen im Flachlande aufgestellte Forderung ist somit vom Hauptvorstand aufgenommen worden, und man kann, wenn die Finanzierungspläne sich in der gedachten Weise verwirklichen lassen, damit rechnen, daß binnen wenigen Jahren der R. G. W. seinen Mitgliedern in dem von ihm mit tatkräftiger Liebe gepflegten Gebirge auch ein eigenes Heim bieten wird. Zweifelsohne wird dadurch ein neuer, starker Anziehungspunkt geschaffen werden, und das Vereinsleben wird einen lebhaften Impuls gewinnen.

Zu der Zusammenkunft der benachbarten Ortsgruppen des westlichen Riesengebirges am 21. X. in Tiefes Hotel in Hermisdorf um 15½ Uhr hatten sich Vertreter sowie Mitglieder mit Damen 9 von 15 Ortsgruppen eingefunden, und zwar aus Schreiberhau, Warmbrunn, Petersdorf, Agnetendorf, Altkemnitz, Baberhäufer, Kiewald, Kaiserwaldau sowie Hermisdorf. Seitens des Hauptvorstandes waren erschienen die Herren Direktor Dauster und Kaufmann Siegert. Der stellvertretende Vorsitzende der gastgebenden Ortsgruppe Hermisdorf, Herr Justizrentmeister Janson, eröffnete die Versammlung um 16 Uhr und begrüßte die Erschienenen. Die von der Ortsgruppe Hermisdorf ausgearbeiteten Richtlinien für die Freundschafstreffen der benachbarten Ortsgruppen des westlichen Riesengebirges wurden vorgelesen, durchgesprochen, abgeändert und zum Zeichen des Einverständnisses von den Vertretern der erschienenen 9 Ortsgruppen unterzeichnet und Herrn Dr. Grundmann übergeben. Sodann wurde zu Punkt 1 der Tagesordnung geschritten. Da der Verhandlungsleiter Herr Janson für die Wahl eines Vertreters in Vorschlag gebracht ist, bat er Herrn Direktor Dauster, die Wahl zu leiten. Von den 9 abzugebenden Stimmzetteln entfielen auf Dr. Grundmann 4, Knappe 4 und Janson 1. Die nun erfolgende Stichwahl ergab für Dr. Grundmann 5, für Knappe 4 Stimmen. Herr Dr. Grundmann ist somit als Vertreter in den Hauptvorstand gewählt. Er nimmt die Wahl an. Es wurde sodann folgendes beschlossen: Leitung und Vorbereitung der Zweckversammlungen liegt in den Händen der gastgebenden Ortsgruppe. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des gewählten Vertreters. An diesen sind auch etwaige Wünsche schriftlich zu leiten. — Die nächste Tagung soll in Agnetendorf stattfinden. Herr Kaufmann Siegert berichtete über Ermäßigungen bzw. Befreiung von Bahn geldern bei Ausübung des Wintersports von R.G.W.-Mitgliedern, sowie über Anschlußkarten von Familienangehörigen auf Grund des in der Hauptvorstandssitzung vom 15. September 1928 und trat für eine regere Werbetätigkeit durch Veranstaltungen

im Winter ein. — Herr Dauster bittet, Herrn Professor Rafe zu den Hauptversammlungen einzuladen. Schluß der Sitzung 18,30 Uhr.

Janson. Böhmer.

Breslau. Die am 24. X. in der Universität stattgefundene Monatsversammlung der Ortsgruppe eröffnete Herr Direktor Nerlich mit einem herzlichen Willkommen der Mitglieder und gab die Beschlüsse der Hauptvorstandssitzung vom 15. IX. bekannt. Nach diesen Mitteilungen nahm Herr Prof. Dr. Schube das Wort zu dem Vortrage: „Naturdenkmäler und Naturschutz-Aufgaben im Riesengebirge“. An der Hand eindrucksvoller Lichtbilder veranschaulichte der Redner eine große Anzahl hervorragender Vertreter der Laub- und Nadelbäume aus den verschiedensten Gegenden des Riesengebirges. Es folgten Pflanzen wie Enzian, Teufelsbart und Moosglöcklein aus der Kleinen Schneegrube und bunte Schmetterlinge, die ebenfalls des Naturschutzes bedürfen. Hierbei könne auf die Mithilfe des Publikums durch entsprechende Einwirkung auf jugendliche Personen nicht verzichtet werden. — Reichlicher Beifall wurde dem Redner von der Versammlung zuteil, während der Vorsitzende ihm Worte des Dankes für den lehrreichen Vortrag aussprach.

Flinsberg. Am 1. November beging in aller Stille Herr Lehrer und Kantor Schwertner sein 25 jähriges Ortsjubiläum. Neben seiner Berufstätigkeit im Schul- und Kirchendienste fand er Zeit und Willen, sich auch in der Öffentlichkeit nützlich zu machen, wo sich Gelegenheit bot. So gehört er seit langem der Gemeindevertretung als arbeitsfreudiges Mitglied an. Ganz besonders aber fühlte er sich zum Riesengebirgsverein hingezogen. Wohl den größten Teil seiner Flinsberger Zeit bekleidete er das Amt des Schriftführers der R. G. W.-Ortsgruppe. Als Sohn des Glaser Berglandes brachte er auch den Bergen seiner neuen Heimat nimmermüde Liebe entgegen, die sich in rastloser Arbeit zum Besten des Vereines äußerte. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre in Gesundheit und Kraft das liebegeordnete Gebiet zu betreten!

Glogau. Die Ortsgruppe hat wieder einmal einen großen Tag hinter sich. Schon die Idee des Festes, „Eine Fahrt nach Ägypten“ war, wie sich zeigte, eine äußerst allicliche. In überraschender Weise hat Malermeister Emil Schmidt den Saal in eine Wüstenlandschaft verwandelt, aus der die Pyramiden, die Sphinx, die Memnonsäulen und zahlreiche Tempelruinen (Karnak und Luxor) sich charakteristisch heraus hoben. Die Basarstraße von Kairo mit ihren engen Gäßchen wies allerhand Verkaufsläden auf. Die reiche Flaggengala war von der Generaldirektion des „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen freundlichst geliehen worden. Geradezu glänzend inszeniert war der Einzug des Khediven von Ägypten. Reich geschmückte Kamele und Elefanten trugen den Khediven, seine Gemahlin, den Staatskanzler und andere Würdenträger in den Saal und zu dem auf der Bühne errichteten Throne. Die Spitze des Zuges bildete ein Kesselpauper auf hohem Dromedar, der seine Pauken zum Klange charakteristischer afrikanischer Musik (Kapelle Horchler) intensiv bearbeitete. Staunenswert war die Pracht der afrikanischen Trachten des begleitenden Gefolges. Nun entwickelte sich eine vielgestaltige bunte Revue vor dem Throne des Königs, ein kleines Intermezzo mit dem falschen und echten „Gustel“, der einen scharf charakterisierten Doppeltänzer gesunden hatte, welcher eine „Jungmädchenfahrt“ durch die Wüste leitete, ein von 12 Matrosen mit echten Winterslaggen tadellos ausgeführter „Flaggentänzen“, allerhand

dressierte Tiere, unter denen neben der scheuen Straffe und der dressierten Riesenschlange besonders der urdröllige Affe mit seinen akrobatischen Kunststücken erfreute und vieles andere, bis dann endlich die Wüste in Dunkel versank und aus dem hellstrahlenden Monde ein wunderbarer Wüstenfang des „Mannes im Monde“ erkante. Der kurzen Wüstennacht folgte bald wieder die strahlende Helle des Tages, in dessen Glanze die Fülle der Anwesenden in ihren bunten Kostümen nunmehr sich zu einem Sommernachtsballe zusammenfand, der die Festteilnehmer bis in die Morgenstunden zusammenhielt.

Görlitz. Die Ortsgruppe veranstaltete am 2. XI. wieder einen Lichtbildervortrag, diesmal über „Majuren, das Land der Wälder, Seen und Moore“, von Oberrealschullehrer Krause (Glogau). Dem Vortragenden dankte reichlicher Beifall der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, die nachher noch längere Zeit bei Musik und Tanz zusammenblieben. Am 7. XII. wird Prof. Rafe über „Sitte und Kultur im alten und neuen Griechenland“ sprechen. Die Jugendgruppe unternahm am 28. X. einen fidelen Kirchesummel (Führung B. Pohl) nach Schönbrunn, der sich infolge der guten Stimmung der Teilnehmer ziemlich lange ausdehnte, so daß der Rückmarsch bei prachtvollem Mondschein erfolgen konnte. Dies gab Veranlassung zu einer zweiten Kirchwanderung am 11. XI. nach den Zauernieder Bergen, von der die Teilnehmer ebenfalls sehr befriedigt zurückkehrten. Ihr Winterprogramm eröffnete die Jugendgruppe am 14. XI. mit einem Tanzabend, der in seinem Verlauf wiederum deutlich zeigte, daß die Jugendgruppe eigentlich eine große Familie bildet. In die bald eingetretene allgemeine fanden sich auch die in stattdlicher Anzahl erschienenen Gäste schnell hinein, so daß der Abend als Werbeabend für den R.G.W. voll und ganz seinen Zweck erfüllte.

Hain. Vor etwa Jahresfrist hat die Ortsgruppe beschlossen, allen Kurgästen, die seit nachweislich 25 und mehr Jahren den Ort zu Erholungszwecken aufsuchen, eine Fuchssche Radierung von Hain zu überreichen. Bisher konnte das Geschenk an folgende treue Gäste ausgehändigt werden: 1. D. Dr. Kapler-Berlin-Charlottenburg, Präsident des Ob. Oberkirchenrats und des Deutschen Ev. Kirchenausschusses, 2. Fr. Rosenkranz-Berlin, Lehrerin i. R., 3. Fr. Düring-Freibstadt in Schles., Lehrerin, 4. Frau W. Witschel, Schriftstellerin in Breslau. Mit Genehmigung des Reichsgräfl. Schaffgotschischen Kameralamtes Hermisdorf ist die Wintersportbahn Spindler-Adolfsbaude-Hain teilweise neu ausgebaut und wesentlich verbessert. Da der Ausbau ganz erhebliche Kosten verursacht hat, ist es leider nicht möglich, den Mitgliedern des R.G.W. bei Benutzung der Bahn Ermäßigung oder gar Gebührenfreiheit zu gewähren. Die geringen Beträge dienen nur zur Instandhaltung der Bahn und deren weiterem Ausbau. Die Sportbahn hat nun ein sehr günstiges Gefälle und gehört mit zu den besten des Riesengebirges.

Hamburg. (Vorj. Reichsbahnoberf. W. Klostermann, Auschlägerweg 7 II.) Als erfolgreicher Auftakt in der Reihe unserer Winterveranstaltungen kann das dritte Stiftungsfest angesehen werden, welches im „Hotel z. d. 3 Ringen“ am 3. XI. bei überfülltem Hause einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Die Zahl „3“ bewies wiederum ihren Ruf als Glücksbringerin. Unsere junge Ortsgruppe, die als die entfernteste vom Riesengebirge hier an der Wasserkante vor keiner leichten Aufgabe steht, hat sich in den drei Jahren ihres Bestehens unter ihrem ar-

beitzfreudigen 1. Vors. Herrn Klostermann in erfreulicher Weise entwickelt. Herr Klostermann leitete den Abend durch eine Begrüßungsansprache ein; die anschließende Festfolge konnte durch ihre anschließenden musikalischen Darbietungen verwöhnten Ansprüchen genügen. Besonders gefielen Herr Opernsänger Rosen in seinen heiteren Vorträgen und Frau Ludwig mit ihren bergfrischen, klangvoll vorgetragenen Liedern und Jodlern. Frä. Blum erfreute durch zwei Lieder, und der Paudenjeppel mußte auf seiner Zither mehrere Zugaben dem dankbaren Publikum spenden. Eine kleine, von Herrn W. Krüger geleitete Kammermusik, die von Mitgliedern und Vereinsfreunden besetzt war, brachte einige Weisen alter Meister gefällig zu Gehör, und für Kenner war das Violinsolo, von Herrn W. Krüger in Begleitung von Frau Usemann gespielt, ein Genuß. Als um Mitternacht der Tanz zu seinem Recht kam, konnte der „R. G. V. Sonderzug“ den Massenandrang kaum bewältigen, und der alte Berggeist muß seine Freude gehabt haben, als in früher Morgenstunde die „Schlesischen Berge“ miteinander durch den Saal walzten; kein Kenner dürfte jetzt die „steifen Hamburger“ aus den „gemütlichen Schlesiern“ herausgefunden haben. Eine Tombola, von Mitgliedern und Freunden des Vereins ausgestattet, war schnell ausverkauft. Herzlichst sei den Spendern gedankt. U. a. stiftete Mitgl. Gäßmann ein Paar Schneeschuhe, einige Schlei. Firmen Kristall und Bilder, ja selbst von der Schneeradierung ein, die nun im Vereinszimmer aufgehängt werden wird. —

Am 9. XI. fand die Novemberversammlung im Vereinsheim statt. Der 1. Vors. dankte dem Festausschuß für seine Arbeit beim Stiftungsfest. — Wir bitten um zahlreiches Erscheinen am 14. XII. Es findet dann unsere Weihnachtsfeier im Hotel z. d. 3 Ringen, großer Saal, statt. Jeder bringe für den Weihnachtsmann ein Zuckerkuchen mit; Tanz bis 2 Uhr, Eintritt frei. G. U.

Nächste Veranstaltungen:

Freitag, d. 14. Dez., abends 8 Uhr, gr. Saal Hotel z. d. 3 Ringen, Weihnachtsfeier u. Monatsversammlung.

Sonntag, d. 30. Dez.: Wanderung: Hittfelder—Sunder—Gmmetal—Harburg. Abf. Hbg. Hbf. 8,07 Uhr, einf. Karte Hittfeld. Führer Aug. Petzchow.

Sonntag, d. 6. Jan.: Spaziergang an der Elbe. Treffen: 2,30 Uhr Hbf. Kl. Flottbek.

Hirschberg. „Menzel Willem stimmt!“ Die Ankündigung hatte genügt, um zum Werbeabend der Ortsgruppe am 27. X. den Saal des Konzerthauses bis auf den letzten Platz zu füllen. Nach einer launigen Erklärung über die verschiedenartigen schlesischen Dialekte fing Menzel mit Schentes „Wintergedicht“ an, und dann sprudelte in ununterbrochener Reihenfolge der reiche Quell schlesischen Humors, der sich schnell auf die Hörer übertrug. Zu Beginn des Abends hatte der 1. Vors., Prof. Rafe, ein herzliches Begrüßungswort an die Erschienenen gerichtet und unter Hinweis auf die ideellen Bestrebungen und die materiellen Vorteile, welche die Mitgliedschaft des R. G. V. bietet, für den Verein gewonnen. Tanz beschloß den in jeder Beziehung gelungenen Abend.

Die Ortsgruppe hielt am 6. XI. unter Leitung des 2. Vors., Postamtmannt Katoßki, ihre Monatsversammlung ab. Man beschäftigte sich mit der von der Ortsgruppe seinerzeit angelegten Kaiser-Friedrich-Allee und beschloß, mit dem Magistrat wegen Übernahme der Allee in den Besitz der Stadt zu verhandeln. Die Frage der Anschlußarten für Angehörige von Vereinsmitgliedern wurde nochmals erörtert. Die Inhaber der Anschlußarten genießen die gleichen Vergünstigungen wie die Inhaber der Volkarten. Es wurde beschlossen, der Hauptversammlung vorzuschlagen, für die Anschlußarten einen Betrag von 1,50 RM. zu erheben, wovon 1 RM. an den Hauptvorstand abgeführt wird. Angeregt wurde die Ausholzung der Umgebung von einigen Aussichtspunkten, so bei der Moosbütte auf dem Cavalierberg, am Trafalgarfelsen und bei der Aussicht nach der Sattlerschlucht auf dem Hausberge. Wegen der Wegemartierung Ottilienberg-Poppelberg-Kummerharte-Boigtsdorf soll mit den in Betracht kommenden benachbarten Ortsgruppen in Verbindung getreten werden. In der Dezemberversammlung soll bereits ein Arbeitsausschuß zur Vorbereitung des 50jährigen Vereinsjubiläums gewählt werden.

Magdeburg. Die Ortsgruppe nahm nach der Sommerpause ihre Arbeit wieder auf. Zur Freude der Anwesenden leitete der erste Vorsitzende, Vers.-Beamter Stallbaum, nach längerer Krankheit die Versammlung. Nach einem ausführlichen Bericht unseres Schatz-

meisters Giersberg über seine Teilnahme an der Haupttagung in Brückenberg gelangte der Tätigkeitsbericht des Arbeitsausschusses des R. G. V. zur Kenntnis der Mitglieder. Prospekt über das Winterportheim „Heusunder-Baude“ im Riesengebirge kamen zur Verteilung. Auch auf die im Aufblühen begriffene Sommerfrische Gebhardsdorf bei Band Hlinsberg wurde empfehlend hingewiesen. Nähere Auskunft erteilt der dortige Verkehrsverein. Die Einladung des „Vereins der Schlesier“ zu dem stattfindenden 43jährigen Stiftungsfest fand einstimmige Annahme. Wegen eines Lichtbilder-Vortrages soll mit der Kurverwaltung zu Schreiberhau in Unterhandlung getreten werden. In der nächsten Sitzung, die im „Fidelien Gefängnis“ stattfinden soll, wird der Schriftführer unserer Ortsgruppe, Petri, einen Vortrag halten über: „Warum der Name Riesengebirge?“

Stettin (Rektor Gutzeit). Am 27. X. beging die Ortsgruppe die Feier ihres 41jährigen Bestehens. Ein festliches Mahl, sowie musikalische Darbietungen, zuletzt ein Tanz, füllten den Abend in angenehmster Weise aus. In seiner Festrede konnte der 1. Vorsitzende der Freude darüber Ausdruck geben, daß in diesem Jahre wieder zwei Vereinsgenossen auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken können: die Herren Fabrikbesitzer A. Lüdke und Kaufmann G. Regel; beiden wurde das silberne Habmichlein mit anerkennenden Worten überreicht. Ein anderes, weit selteneres Silberjubiläum feiert in diesem Jahre unser Herr Carl E. Schulz (i. Fa. Schulz u. Bohé); er ist nunmehr volle 25 Jahre im Vorstand der Ortsgruppe tätig gewesen und wurde deshalb mit dem großen Ehrenzeichen geschmückt. Dabei kam auch zur Sprache, daß Herr Schulz 25 Jahre lang dem Hauptvereinstage alljährlich eine Sendung delikater Matjesheringe spendet und sich dadurch um den RGV. noch besonders verdient gemacht habe. Also: ein Doppeljubiläum! — Der von Herrn G. Krause aus Glogau am 4. X. bei uns gehaltene Vortrag über „Finnland, das Land der 1000 Seen“, hatte zahlreiche Zuhörer angezogen und erweckte durch Form und Inhalt und eigene Lichtbilder lebhaftes Interesse. — In eines der schönsten Gebiete des deutschen Vaterlandes führte der Lichtbildervortrag des 1. Vorsitzenden am 14. XI.: „Eine Frühlingsfahrt an den herrlichen Rhein“.

Jäger und Wild in Reim und Bild

Karikaturen und Verse von Fred Carganico

Eine Sammlung feinen und derben Jägerhumors in Versen mit über 150 köstlichen Original-Zeichnungen, zum Teil in Buntdruck

Fred Carganico, unter den Jägern hinreichend verbäuflich der tollsten Satire, hat wieder einmal in voller Jagd-ausrüstung den geflügelten Kronenzehner bestiegen, um den Weidgenossen allerhand Drolliges in Wort und Bild zu versetzen. Zum Wort ist nicht viel zu sagen; jedermann kennt die bei aller Schärfe dennoch versöhnliche Laferzunge des Wilhelm Busch im grünen Kleid; zum Bild auch nur, daß besagter Wilhelm Busch sich seines Nachfahren nicht zu schämen braucht. Beschreiben lassen sich diese prächtigen, artig gebundenen bildlichen Satiren nur in vollkommener; man muß sie sehen. Man wird abweisend schmunzeln und hell aufschreien, wenn man in den über 100 Zeichnungen alte Bekannte wiedertrifft, dazu die neuen: den Raffe nebst Gemahlin, das Maschinengewehr, die Rabiobrunst, die Wandervogel und vieles andere mehr. Mehr ist nicht zu sagen, braucht auch nicht gesagt zu werden. (Deutsche Tageszeitung, Berlin)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. den
Verlag Wilh. Gottl. Korn,
Zeitschriftenabteilung Breslau 1

Preis:
geb. 5.— RM.
kart. 4.50 RM.
brosch. 4.— RM.



„Der Wanderer im Riesengebirge“

unentbehrlich für den Touristen u. Wintersportler,
wie für den Freund der Heimat und des Gebirges,
gediegenes und erfolgreiches Insertionsorgan, ist im
Riesen- und Isergebirge u. a. regelmäßig zu finden
in den bekanntesten Bauden



wie in der Adolfbaude — Alte Schlesische Baude — Bradlerbaude — Dachsbaude — Davidsbaude — Fuchsbergbaude — Gebertbaude — Großmannbaude — Hampelbaude — Heufuderbaude — Hochstein — Hübners Grenzbaude — Keilbaude — Kesselschloßbaude — Kl. Teichbaude — Leierbaude — Leischnerbaude — Melzergrundbaude — Neue Schlesische Baude — Peterbaude — Prinz-Heinrich-Baude — Rehornbaude — Reifträgerbaude — Richterbaude — Riesenbaude — Schlesierhaus — Schlingelbaude — Schneegrubenbaude — Schneekoppe — Schwarzschatzbaude — Spindlerbaude — Teichmannbaude — Tippelts Grenzbaude — Wiesenbaude

sowie in nachbenannten Hotels, Logierhäusern pp.

- Agnietendorf:** Beyers Hotel — Bismarckhöhe — Gast- und Logierhaus Oberschlesischer Hof — Hotel Agnetenhof — Hotel Deutscher Kaiser;
- Arnsberg:** Haus Hubertus — Waldheim;
- Arnsdorf:** Dittrichkretscham;
- Baberhäuser:** Baberkretscham — Tumpsahütte;
- Bad Flinsberg:** Hotel Berliner Hof — Hotel Rubezahl — Hotel Touristenheim — Kurhaus — Ludwigsbaude;
- Bad Schwarzbach:** Kurhaus;
- Bad Warmbrunn:** Baers Konditorei — Fremdenheim Zientenschloß — Galerie — Gaststätte Weibrichsberg — Hotel Deutsche Flotte — Hotel Goldener Greif — Hotel Preußischer Hof — Hotel Preußische Krone — Hotel Rosengarten — Hotel Schneekoppe — Kurhaus — Lesehalle der Badeverwaltung — Sanatorium Dr. Hoffmann;
- Berthelsdorf:** Sanatorium Adolf Berger;
- Bieleboh O.-L.:** Bergwirtschaft;
- Bronsdorf:** Hainbergshöh — Max-Heinzelstein-Baude — Predigerstein — Tannenbaude;
- Brückenberg:** Brotbaude — Hotel Bad Brückenberg — Hotel Franzenshöh — Hotel Sanssouci — Hotel St. Hubertus — Hotel Wang — Konditorei Strietzel — Leisers Hotel Schweizerhaus — Rubezahls Kretscham — Waldhaus Weimar;
- Buchwald:** Feldschlößchen;
- Friedeberg a. Queis:** Gasthof Deutscher Kaiser — Hotel Goldener Löwe — Hotel Schwarzer Adler — Ratskeller — Restaurant Fuchs;
- Giersdorf:** Hotel Jungbrunn — Hotel Ramsch — Hotel Schneekoppe — Teichschänke;
- Greiffenberg:** Bahnhofswirtschaft — Deutsches Haus — Hoffmanns Hotel — Hotel z. Burg — Kienbergwirtschaft — Pensionat Heydorn — Schießhaus — Ulbigs Bierstuben;
- Goldentraum:** Finkenmühle — Zum grünen Baum — Zum Queistal;
- Hain:** Fischers Hotel — Hotel Wilhelmshöhe — Konditorei Adolf — Lindenschänke — Marthashöhe — Oblassers Hotel;
- Hartenberg:** Fremdenheim Steckel — Kretscham;
- Hermsdorf u. K.:** Burg Kynast — Gaststätte zur Brauerei — Hotel zum goldenen Stern — Hotel zum Verein — Tietzes Hotel — Verkehrsbüro — Waldbaude;
- Hirschberg:** Bürgerstübchen — Deutsche Bierhalle — Grünbuschbaude — Hauptverkehrsstelle — Hotel Brauner Hirschen Hotel Drei Berge — Hotel Schwarzer Adler — Hotel Schlesischer Hof — Hotel Weißes Roß — Hotel zum Kynast — Hotel zum Schwan — Martins Konditorei — Postschänke — Reisebüro Rig — Restaurant Kaiserecke — Schlemmers Weinstuben — Strauß' Hotel — Weinstuben Schultz-Völker — Wiener Cafe;
- Jannowitz:** Klugers Hotel — Sanatorium;
- Hohenwiese:** Genesungsheim der Landesversicherungs-Anstalt Schlesien — Hotel Wilhelmshöh;
- Kaiserswaldau:** Bibersteinbaude — Gasthof zur Sonne — Gerichtskretscham — Restaurant zur Brauerei;
- Kiesewald:** Fremdenheim zum Waldschulmeister — Gasthof zur Erholung — Hotel Schneegruben;
- Klein-Iser:** Gasthof zur Pyramide;
- Krummhübel:** Kaffeebaude 100 — Dreyhaupts Hotel — Gasthaus zum Riesengebirge — Gerichtskretscham — Hotel Deutsches Haus — Hotel Goldener Frieden — Hotel Preußischer Hof — Hotel Reichshof — Hotel Tannenhof — Hotel Weidmannsheil — Konditorei Habmichlieb — Konditorei Reich — Meininger Hof — Meyers Zentralhotel — Reitzigs Café und Konditorei — Sanatorium Ziegelroth — Wein- und Bierstuben „Bergstüb'l“ — Weinhaus Grohe;
- Kynwasser:** Hotel Rubezahl;
- Lähn:** Gasthaus zur Lehnhausburg;
- Liebau:** Bergschänke — Gerichtskretscham — Hotel Kyffhäuser — Konditorei Teichmann — Schmidts Hotel;
- Mauer-Talsperre:** Gasthaus Talsperre — Kasino;
- Neuwarnsdorf:** Lindenkretscham;
- Petersdorf:** Hotel Silesia;
- Petzer:** Berghotel — Gasthaus Schauerhütte;
- Querseiffen:** Bergschloß;
- Saalberg:** Baude am Bärenstein — Hubertusbaude — Kaiser-Wilhelm-Baude — Liebigs Gasthaus;
- Seidorf:** Annakapelle — Gasthof zum Rotengrund — Gasthof zur Schneekoppe;
- Schmiedeberg:** Bahnhofswirtschaft — Forstbaude — Gasthof zum Stollen — Hotel Goldener Stern — Hotel Preußischer Hof — Konditorei Griepentrog — Konditorei Schulz — Paßbaude — Schlesische Grenzbaude — Schreibers Bahnhofshotel;
- Schreiberhau:** Deutsches Lehrerheim — Forsthaus Friedrichsheim — Haus Sonnenrose — Heilstätte Lenzheim — Heilstätte Moltkefels — Hotel Josephinenhütte — Hotel Lindenhof — Hotel Marienthal — Café Tilly — Königs Hotel — Kurpark Schenkenfichtel — Lukasmühle — Sanatorium Hochstein — Sanatorium Kurpark — Sanatorium Dr. Schulz — Sanatorium Quisisana — Schlickers Weinstuben — Weinhaus Reifträger — Zackenfallbaude — Zumpes Konditorei;
- St. Peter:** Hotel Buchberger;
- Steinseiffen:** Kaiser-Friedrich-Baude;
- Ullersdorf:** Grüner Wald;
- Wernersdorf:** Gasthof zum freundlichen Hain;
- Willenberg (Schles.):** Willenberg-Baude;
- Wolfshau:** Hampels Gasthaus zur goldenen Aussicht.

Weitere Meldungen werden gern entgegengenommen
**Riesengebirgsfreunde, unterstützt den „Wanderer“,
der unablässig Eure Interessen vertritt,**
indem Ihr überall die Zeitschrift verlangt und auf sie Bezug nehmt! An uns
aufgegeb. Adressen versend. wir gern Probenummern ohne Berechnung

Wilh. Gottl. Korn / Zeitschriften-Abtlg.

Schuhbrücke 83 :: BRESLAU I :: Schließfach 127

Neue Schlesische Baude 1195 m
n. M.
Neuzeitliches Haus (200 Betten)
Fernsprecher: Schreiberhau 26 und 326
Besitzer **Heinrich Adolph**

Reifträgerbaude
Seehöhe 1365 m

Sommer und Winter geöffnet
Fernspr. Schreiberhau 98. Inh. Familie Endler

Schnee grubenbaude
1490 m über dem Meere
Inh.: **Alfred Teichmann**
Telephon: Ober-Schreiberhau 69

Melzergrundbaude im Riesengebirge

Sommer und Winter geöffnet. Gute Küche. Mäßige Preise. Schönster und nächster Weg durch den romantischen Melzergrund zur Schneekoppe.
Besitzer **August Vogt**

Wiesenbaude

1410 m Eing. Weißwassergrund, algemütlicher, musik. Baudenbetrieb — **Richterbaude** 1244 m, Tour Geiergucke — **Petzer Kellbaude** 1326 m Tour Geiergucke — Spindelmühle. Alle drei Bauden ganzjährig geöffnet, bestens empfohlen.
Brüder **Bönseh.**

Dauidsbaude

an dem Wege Peterbaude—Spindelmühle gelegen.
— Elektrisches Licht. — Heizbare Fremdenzimmer.
Telephon: Peterbaude Nr. 3
Besitzer: **Johann Adolf.**

**Grenzbauden
Tippelbaude**

Post Kleinaupa i. B. Teleph. Kleinaupa 1
und
Schlesische Grenzbaude
Post Schmiedeberg i. R. Tel. Schmiedeberg 54
Besitzer: **Ig. Tippel**

Gut eingerichtete Häuser, Zentral- u. Ofenheizung. Elektr. Licht, Autogaragen. Für Touristen, Sommerfrischler und Wintersportler bestens empfohlen.
Eisenbahnstation: Schmiedeberg u. Dittersbach städt

Kiesewald

Höhenluftkurort 680 m ü. d. M.
Direkt unter den Schnee gruben, Bahnst. Petersdorf. In waldreicher Gegend in der Mitte d. Gebirges, daher für alle Gebirgstouren günstig gelegen. Auskunft d. d. R. G. V. Auskunftstelle.

„Baberkretscham“

Baberbäuser (Riesengebirge)
670 m Seehöhe. Idyllisch geleg. Winter- u. Sommerfrische. Fremdenzimmer m. Zentralheizung, elektrisches Licht. Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit.
Fernsprecher 283 Krummhübel. Post Brückenberg.
Mäßige Preise. Besitzer **Georg Endler.**

**Hotel Drei Berge
Hirschberg (Rsgb.)**

Bahnhofstraße 10—12 / Fernruf 15, 48, 140
Größtes Hotel Niederschlesiens

165 Zimmer, teilweise mit Bad / 200 Betten
25 verschließbare Einzelgaragen

Zentralheizung / Elektr. Licht / Fließendes Warm- u. Kaltwasser / Neuartige Fest-, Gesellschafts- u. Kongressräume / Rheingoldsaal / Dachgarten mit Aussicht nach dem Riesengebirge / Reise- u. Auskunfts-Büro / Personenaufzug / Wintergarten
Drei Berge Bar / Café und Konditorei / Künstlerkonzert mit Tanzeinlagen / **Neu:** Bundeskegelbahnen (Bohle, Asphalt, Schere) / Weinstuben
HOTELDREI BERGE unter dem Wintergarten

Adler - Apotheke

Lang- **Hirschberg** Fernruf
strasse 21 297
zwischen Markt u. Warmbrunner Platz
Allopathie —
Homöopathie

Kunst

Förderung durch verständnisvolle eingehende Berichterstattung unter bevorzugter Pflege des Schlesienschen Kunstlebens betrachtet die Schlesiensche Zeitung als eine besonders wichtige Aufgabe

Wörter

in allen ihren Ausdrucksformen wird in der Schlesienschen Zeitung von anerkannten Kunstgelehrten u. Praktikern eingehend gewürdigt

Wörter

Kritiken in der Schlesienschen Zeitung sind von jeher als besonders sachkundig u. tiefsehend anerkannt

Die Kunstfreunde Ostdeutschlands lesen daher in erster Linie die

Schlesiensche Zeitung

Verlag Wilh. Goll. Korn
Breslau 1 — 186. Jahrgang

Zwei Ausgaben:

Vollausgabe (tägl. 2 mal) monatl. RM. 4,80
Ausgabe A (tägl. 1 mal) monatl. RM. 3,20
einschl. der Wochenbeilage Schlesiensche Illustrierte Zeitung

Hotel „Buchberger“

St. Peter :: Post Spindelmühle i. Rsgb.
Telephon Spindelmühle Nr. 9. C. S. R.
Durch Umbau erweitert / Zentralheizung / Kaltes und warmes fließendes Wasser / Komfortable Bäder.

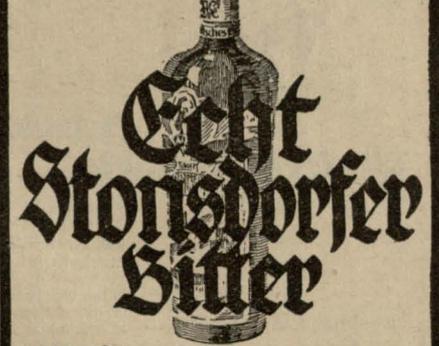
Paul Belkner

Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Hirschberg i. Rsgb.
Tel. Nr. 304 Markt Nr. 33 Gegründet 1864
Bier- und Frühstück-Stube
Eigene Kühlanlage

Handke'sche Hirsch-Apotheke

Hirschberg im Riesengeb.
Bahnhofstraße 17, Fernruf 363
Nächst am Bahnhof, neben der Post.
Gesonderte
homöopathische Abteilung

Seit 1810



Alleinige Fabrikanten 6. 10. 1899
lt. Reichsgerichtsentcheidungen vom = 20. 11. 1903

W. Koerner & Co
Hirschberg-Cunnersdorf i. Rsgb.
früher in Stonsdorf

Max Schlicker

Schreiberhau Weingroßhandlung
Telephon 9 Gegründet 1895 mit vornehmen
Weinstuben

Schreiberhau „Abendburg“

Gast- und Logierhaus Weißbachtal
Fremdenpension u. Touristenheim, gut bürgerl. Haus,
herrliche Lage am Fuße des Hochsteins, zivil. Preise.
Tel. Ober-Schreiberhau 135 Bsf. Fritz König

Ober-Schreiberhau

Jugendwanderer- und Schülerheim Marienthal
im Zentrum gelegen — Zentralheizung
Anerkannt gute Verpflegung — Mäßige Preise
Das ganze Jahr geöffnet
Telephon Nr. 302 Bes. Carl Goralczyk

Besuchen Sie während der Wintermonate die
Baude Hoffnungsthal
Station: Strickerhäuser (Rsgb.)

Skiparadies, eigener Skilehrer. — 30 Betten mit guter Verpflegung. Heizbare Zimmer mit Pension pro Tag und Person RM. 5.—. **Johannes Neue.**

Katzenstein-Baude

Bahnstation Jakobsthal. / Kreuzungspunkt Reifträger-
Flinsberg und Schreiberhau—Harrachsdorf. / **Vorzügli-
ches Wintersport- und Übungsgelände.**
7 Fremdenzimmer mit Zentralheizung. / Eigene Wasser-
leitung. / Tel. Oberschreiberhau 327 / Bes. A. Schmid.

Gasthaus Karlsthal (Isergeb.)

Wintersportplatz — 20 Betten mit heizbaren Zimmern
Bahnhofstation Jakobsthal und Strickerhäuser — **Bequem
in je 1½ Stunde zu erreichen — Gut bürgerliche Gast-
stätte — Anerkannt beste Verpflegung — Telephon:
Schreiberhau u. Strickerhäuser Nr. 2. Bes. H. Schneider**

Hotel u. Pension Rubezahl

Bad Flinsberg—Isergebirge
Autogaragen Bestbekanntes Haus.
Wintersportgeräte Das ganze Jahr geöffnet.
Fernsprecher 3

In Ihrem Interesse

liegt es, wenn Sie bei Einkauf und Einkehr in erster Linie die Wanderer-Inserenten berücksichtigen. Sie werden dort gut bedient!

Wer Frohsinn liebt,

wer einen gesunden, heiteren Sinn bewahren will, der lese die liebenswürdigen, berührend schönen Bücher von Anna Hilaria von Eckhel: „Nanni Schafstüber“ und „Die sieben Geier“. Die beiden Bücher sind prächtig ausgestattet. RM. 6,50 u. 6,80. Leseproben kostenlos vom **Bergstadt-Buchverlag** in Breslau 1



Übersichtlich
Zuverlässig
Preiswert

**Meinholds
Wintersportkarte vom Riesengebirge**

Mit Höhenkurven und Stangenmarkierung
Maßstab 1:50 000 Preis 1,50 RM.

Krummhübel und Umgebung
Sonderkarte im Maßstab 1:25 000, Preis 1,20 M.
Während die Wintersportkarte lediglich für den
Wintersport bearbeitet wurde u. Skiläufern fast
unentbehrlich ist, leistet die Karte von Krumm-
hübel auch Sommerfrischlern gute Dienste.

In jeder
Buchhandlung erhältlich

C. C. Meinhold & Söhne, G. m. H., Dresden

Sanatorium Bad Warmbrunn

Besitzer und Leiter: **San.-Rat Dr. Hoffmann**
Modernes Haus mit Personenaufzug, fließendem Wasser. **Winterbetrieb.** Behand-
lung innerer Krankheiten, bes. Rheumatismus, Gicht, Neuralgien, Basedow, Kropf,
Herzleiden. 1 Ärztin

Hotel Bad Brückenberg

Höhenlage 835 m. Bekannt gut bürgerliches Haus. In
bester Lage des Ortes. Warmwasserheizung — Bäder.
Mäßige Preise. Großer, schattiger Garten. Autogarage.
Fernsprecher: Krummhübel 35. Bes. **Carl Schatz.**

Brodbaude!

Fernruf Krummhübel 18, Brückenberg (Rsgb.)
850 Meter ü. d. M. Haltestelle der Kraftposten.
Herrlicher Rundblick. Bestempfohlenes Haus.
Solide Preise. Das ganze Jahr geöffnet, Auto-
garagen. Besitzer: **Julius Schmidt.**

Vergessen Sie nicht eine Einkehr in der
Kaffeebaude Nr. 100 Ober Krummhübel
a. Gehänge. Heimlich eingerichtet u. bewirtschaftet v.
Altertumsmler **Carl Hampel** Fernsprecher 239

Hirschberg (Riesengebirge)

Sie wohnen und speisen preiswert und gut in **Georg Brendels** Betrieben:
Telephon 44 u. 821 **Strauß Hotel** Telephon 44 u. 821
am Bahnhof gelegen. | Fließend Wasser u. Staatstelephon in Fremdenzimmern
Neu Gambrinus | **Bierhaus**
Hirschberg i. Rsgb.

Poststr. 1 | Sehenswert altdeutsch eingerichtet mit bestgepflegter Küche und Bierhauswirt-
schaft. | Ausschank von Kissling-, Namslauer- u. Pilsner-Urquell-Bieren | Warme u. kalte
Speisen zu jeder Tageszeit. | Kein Gesellschafts-, Radio- oder Familienabend ohne meine
bestgepflegten Biere im 5- oder 10-Liter-Siphon. | Um gütigen Zuspruch bittet **Georg Brendel**
langjähriger Wirt der Postschänke. | Telephon 631.

Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins

Vorsitzender: Prof. Nafe, Hirschberg (Rsgb.), Wilhelmstr. 19
Schatzmeister: Juwelier Adolf Vogel, Hirschberg (Rsgb.),
Schildauer Str. 4. Postscheckkonto: Breslau 52 561.

Herbergsleitung u. Jugendwanderer - Auskunftsstelle

Ulrich Siegert, Hirschberg (Rsgb.) Bergstraße 4a.

An Ihren Winteraufnahmen

werden Sie **F r e u d e** haben, wenn Sie
die Platten und Filme zu uns bringen



Die Ablieferung
erfolgt schon am nächsten Tage

Fischer & Comp.

Breslau 1, Alte Fasdienstr. 25

Größter Photobetrieb am Platze



**Verlangen Sie unberechnet
Probeheft und Prospekt**

Der Reichskunstwart
7.-Nr 4 178/28

Berlin NW 40, den 17. Okt. 1928
Reichsministerium des Innern
Platz der Republik 6

Sehr verehrter Herr Professor Landsberger!

Mit sehr großem Interesse habe ich die
Schlesischen Monatshefte durchgesehen.

Die Fülle der Aufsätze, welche geschichtliche
und zeitgenössische Fragen in lebendiger Weise
in Wechselwirkung bringen und die Einheitlich-
keit des Gesamtzieles gibt diesen Heften ein be-
sonderes Gepräge, so daß sie sowohl für den
Schlesier wie auch für die Vertretung Schlesiens
innerhalb des großen deutschen Zusammenhangs
von gleicher Bedeutung sind.

Ich halte daher diese Hefte für vorbildlich
für eine gesunde und lebensvolle Heimatpflege.
Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener
gez.: **Redslob**

An den Schriftleiter der Schlesischen Monatshefte
Herrn Prof. Dr. Franz Landsberger
Breslau 18, Kirschallee 18

vom **Verlag Wilh. Gottl. Korn**
Zeitschriftenabteilung, Breslau 1

Museum u. Bücherei des Riesengebirgsvereins

Hirschberg (Rsgb.), Kaiser-Friedrich-Str. 8. Geöffnet (außer Montag den ganzen Tag und
Sonnabend nachm.) tägl. von 9-12 u. 14-16 1/2 Uhr (Klingel rechts an der Eingangstür)
Anmeldung von Schulen u. Vereinen unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig bei Herrn
Ulrich Siegert, Hirschberg (Rsgb.), Bergstraße 4 a

Hauptverkehrsstelle für das Riesen- und Isergebirge

Hirschberg (Rsgb.), Bahnhofstraße 32. Fernruf 970.

Erstmalig ist soeben herausgekommen:

Schlesisches Jahrbuch

für deutsche Kulturarbeit im
gesamtschlesischen Raume

Preis 4 RM.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlagsbuchhandlung
Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1

Herausgegeben vom Ausschuss der Schlesischen Kulturwochen. Schriftleitung: Universitäts-
professor Dr. Gierach, Prag; Geheimrat Dr. Janzen, Breslau; Studienrat Dr. Mat,
Gleiwitz und Schriftsteller Witte, Troppau. 10 Bogen Großoktav in Ganzleinen ge-
bunden mit zwei vierfarbigen, acht schwarzen Bildbeigaben und einer zweifarbigen Karte
des Schlesischen Sprachgebietes.

Das Buch behandelt in volkstümlicher Darstellung auf wissenschaftlicher Grundlage die
gesamtschlesische Sprache, Literatur und Kunst, die Volkstunde, die Landeskunde und
Geschichte, Handel, Industrie und Gewerbe usw. in ihren Beziehungen zwischen hüben und
drüben in Aufsätzen von Fachgelehrten; daneben bringt es auch literarische Beiträge schlesischer
Schriftsteller, ferner Besprechungen und Proben von schles. Kunst und schles. Kunstgewerbe.